



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 4 (1934)

219 (16.5.1934) Früh-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-262560](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-262560)

berichtet bei Montag, den 3. Mai, im Rathaus die Grundstücke...

Über die Grundstücke kann jedermann...

Verkauf und Versteigerung: Mannheim, P. 3, 14/15. Nummer: 204 86, 214 71, 223 61/62...

Insolvenzverfahren: Verwalter: Dr. Ley...

Verkehr: Die Post...

DO Mk.

st das noch unsere Wohnung?

Bölinger

Tapeten - Linoleum

11934

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLA TT NORDWESTBADENS



Verlag und Schriftleitung: Mannheim, P. 3, 14/15. Nummer: 204 86, 214 71, 223 61/62. Das „Hakenkreuzbanner“ erscheint 12mal wöchentl. und kostet monatl. 2,20 RM...

Wasserzeichen: Die 12spaltige Millimeterzeile 10 Wp. Die 4spaltige Millimeterzeile im Wert 45 Wp. Für kleine Anzeigen: Die 12spaltige Millimeterzeile 7 Wp. Bei Wiederholung Rabatt nach anliegendem Tarif...

4. Jahrgang — Nr 219

Früh-Ausgabe

Mittwoch, 16. Mai 1934

Sozialistische Wohlfahrtsaktion der Deutschen Arbeitsfront

Großzügige Stiftung für die Opfer der Arbeit / Millionen für Arbeiterwohnungen / Bildung „weltanschaulicher Stoßtrupps“ der nationalsozialistischen Erziehung

Berlin, 15. Mai. Der Stabsleiter der DAF und Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, empfing heute einige Pressevertreter, um ihnen von verschiedenen neuen Aktionen der Deutschen Arbeitsfront Mitteilung zu machen...

Jedliche Existenzsorge für den Fall eines Unglücks abgenommen werden.

So ist nach den Ausführungen Dr. Ley's u. a. geplant, daß die Stiftung z. B. Kindern, deren Ernährer durch einen beruflichen Unglücksfall ums Leben gekommen ist,

bis zu ihrem 18. Lebensjahr die notwendigen Mittel zur Ausbildung und zur Existenz gibt.

Ebenso soll für die Eltern gesorgt werden, wenn ihnen der Sohn als Ernährer durch ein Unglück genommen ist und selbstverständlich auch für die Frau in einem derartigen Falle, wobei besondere Ehestandshilfen als Abfindung gegeben werden sollen...

Diese Stiftung soll zum erstenmal für die Hinterbliebenen der Opfer des Unglücks von Bugingen in Kraft gesetzt werden.

Im übrigen wies Dr. Ley in diesem Zusammenhang auf die 10prozentige Urlaubsmehrzahlung hin, die den Vergleuten schon heute dann gewährt wird, wenn das Unternehmen nicht in der Lage ist, einen normalen Urlaub von sich aus zu bezahlen.

Schon seit längerer Zeit hat der Führer der Deutschen Arbeitsfront seine Aufmerksamkeit besonders auf großzügige Siedlungspläne gerichtet, die nun, wie er ausführte, weiter ausgebaut werden sollen.

In diesen Tagen sei die Kasse der Arbeitsfront angewiesen worden, zwei Millionen Reichsmark für derartige Siedlungszwecke in Oberschlesien bereit zu stellen, während der Betrag für die im Kadener Gebiet in Angriff genommene Siedlung von zwei auf fünf Millionen RM erhöht worden ist. Für das Waldenburger Rothandsgebiet hat Dr. Ley eine Sonderhilfe von einer halben Million bewilligt.

Dr. Ley ging dann u. a. in seiner Unterredung auf die großen Leistungen des Amtes „Kraft durch Freude“ ein und wies darauf hin, daß allein im Mai 100 000 Volksgenossen in Urlaubszügen befördert werden, während etwa 20 000 Gelegenheitsarbeiter, auf einem der schönsten deutschen Dampfer zur See zu fahren. Bei allen diesen Leistungen der Deutschen Arbeitsfront ist besonders hervorzuheben, daß die Beiträge gegenüber den früheren Gewerkschaftsbeiträgen im Laufe eines Jahres um 50 v. H. gesenkt werden konnten. Während die Gewerkschaften einen Durchschnittsbeitrag von 2,66 RM aufzuweisen hatten, beträgt der Durchschnittsbeitrag der DAF demgegenüber nur 1,30 RM, wobei noch hinzukommt, daß die Beiträge inzwischen stärker nach den sozia-

len Verhältnissen gestaffelt worden sind. Ueber die Zukunftspläne äußerte sich Dr. Ley eingehend, wobei er vor allem darauf hinwies, daß er die Betriebe immer strenger im Rahmen der DAF organisieren wolle. Zu diesem Zweck sollen „weltanschauliche Stoßtrupps“

Keine Gesamtverbände der Arbeiter, Angestellten und des Handwerks mehr!

Eine Anordnung des Führers der Deutschen Arbeitsfront

Berlin, 15. Mai. Der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, hat folgende Anordnung erlassen:

Mit sofortiger Wirkung wird angeordnet, daß künftig die Bezeichnungen:

- 1. Gesamtverband der Arbeiter,
- 2. Deutsche Angestelltenchaft,
- 3. Gesamtverband Handel, Handwerk und Gewerbe

nicht mehr angewandt werden dürfen. Diese Anordnung gilt sowohl für den inneren wie für den äußeren Dienstverkehr.

„Wir wollen dem Arbeiter die Nation geben!“

Dr. Ley über das Wesen und Wollen der „Deutschen Arbeitsfront“

Berlin, 16. Mai. Als Auftakt zu dem heute Mittwoch beginnenden zweiten deutschen Arbeitskongreß empfing der Stabsleiter der DAF und Führer der Deutschen Arbeitsfront, Staatsrat Dr. Ley, am Dienstagvormittag die Vertreter der in- und ausländischen Presse, um zu ihnen über das Wesen und Wollen der Deutschen Ar-

beitsfront zu sprechen. Dr. Ley wies in längeren Ausführungen darauf hin, daß vor der Schaffung der Deutschen Arbeitsfront 196 Gewerkschaften und Arbeitnehmerverbände und 46 Arbeitgeberverbände bestanden hätten.

aus der jungen Mannschaft größerer Betriebe ausgebildet werden. Sie sollen, begründet auf Brauchtum und Sitte, den neuen Abkömmling des Nationalsozialismus in den Betrieben angehen. Dr. Ley hofft, schon bis zum August zahlreiche solcher Stoßtrupps in Aktion zu haben.

Es gibt in der DAF nur noch die Bezeichnung: Reichsbetriebsgemeinschaft und Reichsberufsgruppe.

Die angestellten Ärzte und Apotheker gehören in der DAF als Einzelmitglieder lediglich ihrer Reichsbetriebsgemeinschaft und ihrer Reichsberufsgruppe an.

Die Leitung der Reichsbetriebsgemeinschaft „Freie Berufe“ übernehme ich selber. Die Gruppe „Gesundheit“ in der Reichsbetriebsgemeinschaft „Freie Berufe“ übertrage ich dem Leiter der „Gesundheitsgruppe“, Amtsleiter Dr. Gerhard Wagner, gen. Dr. Ley.

Aus dieser Vielfalt sei eine Einheit ent-

standen, wie sie größer und gewaltiger niemals in der Welt vorhanden war.

Es sei eine Tragik ungeborenen Ausmaßes, daß diese Verbände im Laufe der Jahrzehnte zu Partigruppen herabgesunken, daß aus rein idealistischen Gründen rein materielle Gründe wurden. Aus den Organisationen, die auf Weltanschauung gegründet waren, seien Versicherungsvereine geworden, die auf Schwundel und Betrug ungeborenter Art aufgebaut waren. Während die freien Gewerkschaften aus einer gewissen Angriffslust heraus entstanden seien, seien christliche und bürgerliche Organisationen aus Abwehr und Feigheit gegründet worden. Die NSDAP, so führte Dr. Ley weiter aus, sei niemals gewerkschaftsfeindlich gewesen. Das Geheimnis des Handelns von den Unständigen zu befreien. Es müsse gelingen, alle Beiträge der Gemeinschaft wieder zugute kommen zu lassen. In Zukunft werde es heißen: Jeder Arbeiter, der der Deutschen Arbeitsfront angehört, ist sicher, daß ihm nichts passieren kann, daß er weiß, er geht nicht unter. Die Gemeinschaft trete für ihn ein ohne Rücksicht auf die Höhe seines Beitrags. Die neuen Leistungen seien noch nicht fertig ausgearbeitet. Wir hoffen aber, in Kürze ganz klare Richtlinien herausgeben zu können. Das Werk „Kraft durch Freude“ bedeute Lebensbejahung gegenüber der Lebensverneinung der Vergangenheit. Wir wollen den schaffenden Menschen wieder jene Ehrung und Achtung geben, um die er gekämpft hat. Wir wollen ihm das Vaterland und die Nation geben, um die er jahrhundertlang gelitten hat. Wir werden ihn zu einem Herrenmenschen machen, von Stolz auf seine Rasse und wir werden die Gemeinschaft ordnen, den wahren Sozialismus der Treue und der Kameradschaft.

Die Arbeit der Regierung Hitler

Neun neue Gesetze vom Reichskabinett verabschiedet — Neues Steuer- und Beamtengesetz — Ehrenkreuz für alle Kriegsteilnehmer und Hinterbliebenen

Berlin, 15. Mai. Das Reichskabinett verabschiedete in seiner heutigen Sitzung ein Gesetz über die Feuerbestattung, durch das eine einheitliche Regelung für das ganze Reichsgebiet herbeigeführt wird und die sehr weitgehenden Verschiedenheiten beseitigt werden, die in den einzelnen Ländern noch bestanden.

Ferner beschloß das Reichskabinett, dem Herrn Reichspräsidenten den Erlaß einer Verordnung über die Stiftung eines Ehrenkreuzes für alle Kriegsteilnehmer sowie für die Witwen und Eltern Gefallener, an den Folgen von Verwundungen oder in Gefangenschaft verstorbenen oder verhoffener Kriegsteilnehmer vorzuschlagen.

Beschlossen wurde auch ein Ergänzungsgesetz zum Gesetz über Titel, Orden und Ehrenzeichen vom 7. April 1933, durch das dem in den Nachkriegsjahren hervorgetretenen Ordensmißbrauch ein Riegel vorgeschoben wird.

Das Tragen von nicht zugelassenen Orden wird unter Strafe gestellt. Ein Gesetz über die Aufhebung des Rechtes zum Tragen einer Wehrmachtuniform trifft eine Regelung, wonach das Tragen von Uniformen für die Verabschiedeten der alten Wehrmacht nach den gleichen Gesichtspunkten erfolgt, wie für die Verabschiedeten der neuen Wehrmacht.

Ein Gesetz zur Ergänzung des Gesetzes zur Änderung von Vorschriften auf dem Gebiete des allgemeinen Beamten-, des Besoldungs- und des Versorgungsrechtes ordnet an, daß die Bezüge der Angestellten und Arbeiter der Länder, Gemeinden und sonstigen Körperschaften des öffentlichen Rechtes herabzusetzen sind, soweit sie höher liegen als die Dienstbezüge der gleichwertigenden Dienstverpflichteten beim Reich.

Das ebenfalls verabschiedete Gesetz über Änderung der Vorschriften über die Reichs-Kaufsteuer gestaltet diese Steuer wirk-

samer und schlicht vorhandene Läden. Es wird danach künftig die Freigrenze bei Vermögen von 200 000 Mark auf 50 000 Mark herabgesetzt. Ferner sollen im Falle der Auswanderung auch die Personen zu einer letzten großen Abgabe herangezogen werden, die in den Steuerabschnitten, die im Jahre 1932 und in den folgenden Jahren endeten, ein Einkommen von mehr als 20 000 Mark gehabt haben.

Das Gesetz zur Regelung des Arbeitsvertrages soll den Bedarf der Landwirtschaft mit den notwendigen Arbeitskräften sicherstellen und die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit in den Großstädten wirksamer gestalten. Das Gesetz schafft die Möglichkeit, Bezirke mit hoher Arbeitslosigkeit für zuziehende Personen, die sich dort als Arbeiter oder Angestellte betätigen wollen, von einem bestimmten Zeitpunkt ab zu sperren. Gedacht ist zuerst an eine Anordnung für das Wirtschaftsgebiet Groß-Berlin. Die Beschäftigung von Personen, die mit dem Lande verwurzelt und mit landwirtschaftlicher

Arbeiten vertraut sind, in nichtlandwirtschaftlichen Berufen oder Betrieben kann verhindert werden.

Das Reichskabinett verabschiedete alsdann das vom Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda vorgelegte Theatergesetz, durch das die Theater in Deutschland rechtlich in Träger der öffentlichen Aufgabe umgewandelt werden; sowie ein Ergänzungsgesetz zum Reichskulturkammergesetz, wonach die Anstalten der Kunst und der bildenden Künste und die in diesen tätigen Personen in die Reichskulturkammer bzw. in die Reichskammer der bildenden Künste nach Maßgabe der Bestimmungen des Theatergesetzes einbezogen werden.

Schließlich wurde ein Gesetz über die Umwandlung werksfähiger Rechte und ihre Behandlung im landwirtschaftlichen Entschuldungsverfahren (Koggenentfaltungsgesetz) angenommen, das den Grundbesitz der allgemeinen Umwandlung der Koggen- und Weizenfäße in Reichsmarkfäße enthält. An die Stelle von je einem Zentner Koggen oder Weizen tritt ein Betrag von 7,50 Mark oder 9,50 Mark.

Eine Einheitsorganisation der Frauvereine

Bildung eines Reichsfrauenbundes im Deutschen Roten Kreuz

Berlin, 15. Mai. Innerhalb des Deutschen Roten Kreuzes sind soeben sämtliche Frauvereine zu einer einheitlichen Organisation, dem „Deutschen Roten Kreuz-Frauenbund“ zusammengeschlossen worden. Diese bedeutsame organisatorische Aenderung soll die Frauenarbeit noch frasser als bisher in den Dienst des Deutschen Roten Kreuzes an den Staatsaufgaben eingliedern. Die langjährige Vorsitzende des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz, Dr. h. c. Gräfin von der Groeben, ist gleichzeitig von ihrem bisherigen Amt zurückgetreten, nachdem sie die Säugung des neuen Bundes vorbereitet und in Kraft gesetzt hatte.

Dr. h. c. Agnes Gräfin von der Groeben, geborene von Kleff, steht im 72. Lebensjahre. Seit ihrer Jugend war sie führend in der Entwicklung des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz tätig, seit 1916 als seine erste Vorsitzende. Der Umgestaltung des Deutschen Roten Kreuzes unter nationalsozialistischer Führung stellte sie sich bedingungslos zur Verfügung, indem sie selbst die Eingliederung der Frauvereine vom Roten Kreuz in den neuen Staat vorbereitete.

Reichspräsident v. Hindenburg hat an Gräfin von der Groeben ein Schreiben gerichtet, in dem er es als sein Herzensbedürfnis bezeichnet, ihr für alles zu danken, was sie in schweren Kriegs- und Friedensjahren durch ihre Arbeit im Deutschen Roten Kreuz für Volk und Vaterland geleistet hat. Als äußeres Zeichen seiner Anerkennung übersandte der Reichspräsident der Gräfin sein Bild mit Unterschrift.

Himmeler Führer des Reichsbundes der Diplomlandwirte

Berlin, 15. Mai. Der Reichsführer der SS, Dipl.-Landwirt Himmeler, empfing den Führer des Reichsnährband angegliederten Reichsbundes Deutscher Diplomlandwirte Dr. Kummer, den Reichsbannerführer der NS-Arbeitsgemeinschaften akademisch gebildeter Landwirte, Freiherren von Jepselin, und den Reichsgeschäftsführer Dr. Kraemer. Himmeler nahm die ihm angetragene Führung des RDN an. Die Uebernahme der Führung ist für das erste Reichstreffen der Diplomlandwirte in Goslar am 1. Juli vorgesehen.

Das größte englische Schlachtschiff erneut auf Grund gelaufen

London, 15. Mai. Das 35000-Tonnen-Schlachtschiff „Nelson“, auch das „Wunderschiff der englischen Flotte“ genannt, ist Dienstag zum zweiten Male in diesem Jahre auf Grund gelaufen. Beim Verlassen des Hafens von Portland stieß die „Nelson“ gegen das Rabel einer Torpedoprüfungsanlage und geriet auf eine Schlickbank. Die Besatzung gab sofort Raketen Signale ab, um Hilfe herbeizuholen. Nach dreiviertel Stunden gelang es einem Zerstörer und zwei Schleppern das Riesenschiff flott zu bekommen, das dann auf hohe See auslaufen konnte. Am 12. Januar war die „Nelson“ 9 1/2 Stunden lang auf Grund, als sie den Hafen von Portsmouth zur Teilnahme an den Frühjahrsmanövern der englischen Heimatflotte verließ. Auf der Rückkehr vom Mittelmeer stieß das Wunderschiff, das neuerdings auch „Reichschiff“ genannt wird, mit einem englischen Dampfer zusammen, wobei seine Panzerung beschädigt wurde.

Schweres Dampferunglück auf einem finnländischen See

Helsingfors, 15. Mai. (SB-Funk) Auf dem Kallavini-See in der Nähe der Stadt Ruopio geriet ein Passagierdampfer auf Grund und sank unmittelbar darauf. Man fürchtet, daß über 20 Fahrgäste den Tod in den Wellen gefunden haben.

Die Forderungen und Warnungen der „Deutschen Front“ im Saargebiet

Die Festlegung des Abstimmungstermins als Grundlage politischer Beruhigung / Der Führer der Deutschen Front vor Vertretern der internationalen Presse

Genf, 15. Mai. Der Führer der „Deutschen Front“ im Saargebiet, Virro, empfing am Dienstagmorgen die internationale Presse. Nach einleitenden Worten Kommissariats Röchlings erklärte Virro den Pressevertretern in kurzen Worten den Charakter der Deutschen Front. Er widerlegte hier die immer wieder auftauchenden Fresser- und Falschmeldungen und stellte dann der Deutschen Front, die mit ihren mehr als 400.000 Mitgliedern 93 v. H. der Abstimmungsberechtigten vertritt, jener an sich gespaltenen Häuser der Landesverwalter gegenüber.

Virro wandte sich dann gegen jede Verschleppung der Abstimmung und betonte, daß in fünf Monaten alle Vorarbeiten leicht bewältigt werden könnten. Man müsse annehmen, durch Verschleppung der Abstimmung werde die Zeit zu gewinnen, um den Volkswillen des Saargebietes fälschen zu können, wobei man auf eine Verschlechterung der Lage im Saargebiet verfaßte. Der Führer der „Deutschen Front“ zeigte, wie töricht diese Rechnungen seien.

Im Anschluß daran ging Virro auf die Frage der sogenannten Garantien ein. Er wies nach, daß die einzige wirksame Garantie durch die „Deutsche Front“ selbst gegeben werde, die in sich gekloffen sei und jeden ausschließe, der die Disziplin verleiht. Man brauche wahrhaftig keine ausländische Polizei, um Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten. Wie die Besatzungszeit gelehrt habe, seien fremde Truppen im Gegenteil immer nur der Anlaß zu Unruhen. Da die Saarfront selbst für ihre Disziplin Sorge, so würde der Völkerverbund, wenn er sich zur Entsendung einer Polizeitruppe entschließen sollte, damit beweisen, daß er bestrebt, der kleinen Minderheit, die nicht zur „Deutschen Front“ gehört, nicht ohne deren Truppen Herr zu werden. Die Einstellung von Emigranten bezeichnete Virro als eine bewußte

Berückung der ausgezeichneten saarländischen Polizei.

offenbar zu dem Zweck, um fremde Polizeikräfte ins Land rufen zu können. Ferner wandte sich der Führer der „Deutschen Front“ gegen den Entschluß einer wahllosen Kammer, der nicht weniger als ein Freidrief für jeden Terror sein würde. Dann ging der Redner auf die Absicht, aus Ausländern zusammengesetzte Gerichte im Saargebiet, die sogar mit Strafgerichtsbarkeit ausgestattet werden sollen, ein.

Derartige Gerichte würden eine Verletzung des Versailles Vertrages sein und zugleich eine Diskreditierung des schon bestehenden Obersten Gerichtshofes des Saargebietes bedeuten.

Zusammenfassend stellte der Führer der „Deutschen Front“ folgende Forderungen auf:

1. Sofortige Festlegung des Abstimmungstermins gemäß dem Wortlaut des Versailles Vertrages. Die Festlegung des Termins würde eine Beruhigung der politischen Lage nicht nur im Saargebiet, sondern auch außerhalb desselben herbeiführen.
2. Die sofortige Entsendung des Abstimmungsausschusses in das Saargebiet.
3. Ein Abstimmungsgericht soll sich lediglich mit den technischen Fragen der Abstimmung befassen. Dagegen muß die Autorität der ordentlichen Gerichte und des Internationalen Obersten Gerichtes gewahrt bleiben, soll nicht eine gefährliche Rechtsüberwertung entstehen. Eine Strafgerichtsbarkeit darf dem Abstimmungsgericht aus selbstverständlichen Gründen nicht gegeben werden.
4. Eine internationale Polizeitruppe ist nur geeignet, Unruhe im Saargebiet hervorzuheben.

Die zahlreich erschienenen Vertreter der Weltpresse folgten den Ausführungen des Führers der „Deutschen Front“, die auch in französischer Sprache übersetzt wurden, mit größter Aufmerksamkeit.

Dierteiljahresbericht der Saarkommission

Tendenziöse Forderungen des französischen Mitglieds

Genf, 15. Mai. Die Regierungskommission des Saargebietes hat am Dienstag ihren 57. Vierteljahresbericht über die Lage im Saargebiet veröffentlicht. Der Bericht befaßt sich mit der wirtschaftlichen, sozialen und politischen Lage, bringt aber in einigen Punkten nichts Neues. Das einseitige Einschreiten gegen die Organisationen der überwältigenden nationalen Mehrheit des Saargebietes wird dabei in Einzelheiten dargelegt. Diese Berichte sind dem französischen Mitglied der Regierungskommission, Merize, zu vorlesen gewesen. Er hat hier noch einen Sonderbericht angefügt, in dem er die Unparteilichkeit der Gerichte bezweifelt und behauptet, daß viele Bewohner des Saargebietes, vor allem Franzosen, durch partielle Richter zu leiden gehabt hätten. Aus diesem Grunde schlägt Merize die Bildung von aus neutralen Richtern zusammengesetzten Gerichten vor, denen alle politischen Fälle zu überweisen wären.

Diesen Schlussfolgerungen widersprechen die übrigen Mitglieder der Regierungskommission in einer zweiten Anlage zum Hauptbericht. Sie sind der Meinung, daß zwar in einzelnen Fällen Abweichungen von einer unparteilichen Rechtsprechung vorgekommen seien, daß im großen und ganzen aber die Rechtsprechung im Saargebiet als ordnungsgemäß angesehen werden könne.

Die Schaffung von besonderen Gerichten für politische Vergehen wird abgelehnt.

dafür aber ein Gerichtshof gefordert, der sich mit allen den Fällen befassen soll, die mit der Abstimmung selbst zusammenhängen. Das saarländische Mitglied der Regierungskommission wendet sich schließlich in einer dritten Anlage noch einmal besonders gegen den französischen Vorschlag, der sich schon deshalb verbleibt, weil er dem Friedensvertrag widerspreche.

Die Umbildung der polnischen Regierung

Nur eine „Ablösung der Wache“

Warschau, 15. Mai. Die neue Regierung Roglowski ist mit einiger Verzögerung erst im Laufe des Dienstag gebildet worden und wurde um 13 Uhr vom Staatspräsidenten Marschall Pilsudski bestätigt. Die Bedeutung dieser neuen Regierungsumbildung läßt sich beurteilen, wenn man weiß, daß es sich um keinen grundsätzlichen Wechsel, sondern, wie die maßgebliche Regierungspresse erklärt, um eine „Ablösung der Wache“ handelt. Außer der Neubestellung des Postens des Regierungschefs sind

nur Änderungen auf zwei Ministerposten erfolgt. An Stelle des bisherigen Handelsministers, des Generals Jazdwi, ist sein bisheriger Unterstaatssekretär, Heinrich Rajzman, Handelsminister geworden, und zum Minister für öffentliche Fürsorge ist der bisherige Wohnsitz von Kleck, Georg Vaciorkowski, ernannt worden. Die Ernennung von Unterstaatssekretären im Finanz- und Handelsministerium dürfte noch zu erwarten sein.

Der neue Ministerpräsident, Prof. Leon Roglowski, der im 42. Lebensjahre

steht, ist seit Jahren tätiges Mitglied im Regierungslager. Er bekleidete im Kabinett Prus den Posten eines Agrarreformministers, den er dann im zurückgetretenen Kabinett mit dem Posten eines Unterstaatssekretärs im Finanzministerium vertauschte. Roglowski, der an deutschen Hochschulen studiert hat und in Tübingen zum Dr. promoviert, ist Professor der Archäologie und hat sich in den letzten Jahren besonders auf wirtschaftspolitischen Gebiet hervorgetan. Der neue Regierungschef gilt als Legionär und Freiheitskämpfer als eine der führenden Gestalten des Regierungslagers in Venedig und erfreut sich des besonderen Vertrauens der sogenannten Oberstengruppe sowie des Marschalls Pilsudski. Es wird ihm große Sachkenntnis, Energie und saarländische Fähigkeit nachgerühmt.

Der neue Handelsminister Rajzman gilt im Gegensatz zu seinem Vorgänger als handelspolitischer Fachmann, der in dieser Eigenschaft Polen bereits bei internationalen Verhandlungen mit Geschick vertreten hat.

Der Minister für öffentliche Fürsorge, Vaciorkowski, ist als hervorragender Verwaltungs-

beamter bekannt. Er dürfte sich namentlich der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und der Regulierung des sozialen Versicherungswesens zuwenden.

Umgestaltung der russischen Tscheka?

Nach dem Tode Menschinskis

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung) Berlin, 15. Mai. Nach dem Tode Menschinskis, dem Leiter der GPU, erwacht die Frage: Was wird in Zukunft aus dieser berüchtigten Organisation des Sowjetstaates? Vielfach ist im Ausland und auch in Rußland selbst die Rede davon, daß die GPU irgendwie umgestaltet, reorganisiert und ihr die entscheidende Stellung im kommunistischen Staat, die sie heute bezieht, genommen werden soll. Um diese Frage beantworten zu können, muß man sich die Organisation der GPU, die zweifellos eine meisterhafte Organisation darstellt, einmal näher vergegenwärtigen. Menschinskis selbst ist keineswegs der Gründer der GPU gewesen. Er hat ihr auch nicht die Gestalt und das dämonenhafte Wesen, das sie bezieht, gegeben. Das ist allein das Werk ihres Gründers und des Vorgängers Menschinskis, Feliz Derschiniski.

Er hat die Tscheka zu dem fürchtbaren Instrument gemacht, vor dem die Millionen des russischen Volkes erzitterten. Er gab die Unterschrift zu Massenhinrichtungen grauenvoller Art, er erreichte das System eines bis ins Letzte ausgeklügelten Spitzelwesens,

vor dem niemand sicher war, selbst nicht die höchsten Spitzen der Partei. Diesen Apparat übernahm Menschinskis bereits als intaktes Instrument und baute ihn lediglich zur letzten Vollendung aus. Unter seiner Leitung wurde die GPU schließlich zu einem Staat im Staat. Er errichtete eigene Fabriken, Warenhäuser, Theater, Klubs, Sanatorien, Kinderheime, nur für die Beamten seiner Organisation. Selbst eigenes Geld ließ er herstellen. Es ist selbstverständlich, daß die Macht dieses Apparates, die sich nunmehr mit dem dämonischen Charakter, den ihr der Gründer Feliz Derschiniski einflößte, verband, in der Hand eines entschlossenen Mannes unüberwindlich werden mußte. Die Bestrebungen der GPU, ihre letzte entscheidende Machtsstellung, die unter gewissen Umständen vielleicht sogar eine Bedrohung der staatlichen Gewalt haben selbst darstellen könnte, zu nehmen, sind deshalb durchaus erklärlich. Allerdings darf man auch nach einer Reform kaum erwarten, daß sich der Grundcharakter der GPU entscheidend ändern wird.

Trochki als „Geschäftsreisender Jean Frank“ doch in der Schweiz

Paris, 15. Mai. (SB-Funk.) Es scheint sich zu bestätigen, daß Trochki seinen vorläufigen Wohnsitz in die Schweiz verlegt hat. Die Pariser Blätter lassen sich aus Chamonix Einzelheiten über seine Durchreise durch diese nur 10 km von der schweizerischen und italienischen Grenze entfernten Stadt melden. Danach ist Trochki in Chamonix im Kraftwagen in Begleitung seiner Frau und zweier politischer Freunde eingetroffen. Seinen Bahnhofsbesuch abnehmen lassen. In das Fremdenbuch des Hotels habe er sich unter dem Namen Jean Frank, Geschäftsreisender, eingetragen. Am Sonntagmorgen habe Trochki im Kraftwagen Chamonix in der Richtung auf die Schweiz wieder verlassen. Die französische Sicherheitspolizei, die den Propheten der Dritten Internationale auch in Chamonix nicht aus den Augen verlor, habe seine Spur bis an die Grenze verfolgt.

Otto von Habsburg in Basel

Basel, 15. Mai. (SB-Funk.) Otto von Habsburg, der mit seiner Mutter, der frühesten Kaiserin Jitta, in Belgien lebte, traf — wie erst jetzt bekannt wird — am Sonntag zu einem kurzen Besuch beim Erzherzog Eugen in Basel ein. Otto v. Habsburg hatte mit seinem Verwandten eine Besprechung über die gegenwärtigen politischen Verhältnisse in Oesterreich sowie auch über die Möglichkeit der Rückkehr der früheren Kaiserfamilie. — Bekanntlich hat Erzherzog Eugen kürzlich die Ermächtigung erhalten, in Oesterreich zu leben.

Sarrafani in Rio de Janeiro

Rio de Janeiro, 15. Mai. (SB-Funk.) Jitrus Sarrafani hat am Dienstag vor überfülltem Hause sein Gastspiel in der brasilianischen Hauptstadt eröffnet. Der Eröffnungsvorstellung wohnten bei der Bundespräsident mit seiner Familie sowie mehrere Minister.

Reichsstatthalter Wagner vor den badischen Polizei-offizieren / Kampf den Provokateuren / Nationalsozialisten haben Sonderpflichten

Karlsruhe, 15. Mai. Anlässlich einer Zusammenkunft aller badischen Polizei- und Gendarmerie-Offiziere sprachen führende Mitglieder der badischen Regierung. Im Vordergrund der Vortragsreihe stand folgende Ansprache des Reichsstatthalters Robert Wagner:

Jede Revolution bringt eine Zeit mit sich, in der die Autorität des Staates und seine Gesetze umstritten sind, und es gibt eine Reihe von Beispielen dafür, daß Revolutionen im Kampf um die Staatsautorität und um die Achtung ihrer Gesetze unterliegen und durch neue Revolutionen abgelöst worden sind.

Die nationalsozialistische Revolution hat im Gegensatz dazu, im großen gesehen, den Verlauf eines beispiellos geordneten Umsturzes genommen.

Es steht schon heute außer Zweifel, daß die Geschichte einst anerkennen wird, mit welcher Größe und mit welchem Edelmut die nationalsozialistische Revolution ihre gewaltige Kraft nicht in den Dienst negativer Bestrafung, sondern positiver, aufbauender Arbeit gestellt hat. Wo in aller Welt ist das Beispiel dafür zu finden, daß einmal der Abschluß einer Revolution befohlen werden konnte, wie das durch den Befehl des Führers für die nationalsozialistische Revolution im letzten Jahr geschehen ist!

Wenn man die Geschwindigkeit seit dem nationalsozialistischen Umsturz mit dieser Betrachtung mißt, dann treten sie in einen Hintergrund der Richtigkeiten zurück.

Gewiß hat die Polizei in revolutionären Zeitaltern immer einen schweren Stand, und es ist uns nicht unbekannt, was auch die Polizei im nationalsozialistischen Staat auf sich genommen und getragen hat.

Die Polizei hat, im ganzen gesehen, ihre Aufgabe mit großem Geschick und großem Erfolg gelöst. Ihr dafür zu danken, ist heute meine Absicht.

Zugleich will ich darüber keinen Zweifel bestehen lassen, daß nunmehr der Endkampf gegen die letzten gesetzwidrigen Erscheinungen geführt werden muß. Die Feinde des Staates, gleich von welcher Weltanschauung sie getragen sind, müssen endgültig bestraft werden, daß unser Volk nahezu 100prozentig nichts anderes will als den Wiederaufbau von Nation, Kultur und Wirtschaft, d. h. daß es jede Sabotage seines Kampfes um eine bessere Zukunft ausgerotet wissen will.

Dazu muß auch die Polizei beitragen. Insbesondere aber wollen von der Polizei künftig alle Ausschreitungen gegen die Staatsautorität und alle Annahmungen polizeilicher oder amtlicher Befugnisse durch Unbefugte mit unmaßstäblicher Strenge geahndet werden.

Dabei muß ich auf einen besonderen Umstand hinweisen.

Unsere Gegner unterlassen es auch heute noch nicht, durch Provokateure, die sie in nationalsozialistische Verbände schicken, zur Sabotage der Staatsautorität anzusetzen oder unbefohlene Elemente zu Gesetzwidrigkeiten fortzuführen. Häufig spielen sich dann diese Provokateure als „radikale Nationalsozialisten“ auf und heucheln Entrüstung und Empörung, wenn sie zur Verantwortung gezogen werden. Schenken Sie diesen Schlingeln am nationalsozialistischen Staat ihr besonderes Augenmerk! Nationalsozialisten haben keine Sonderrechte im Staat, sondern Sonderpflichten! Sie verdienen deshalb keine Ausnahmehandlung für negative, gesetzwidrige Handlungen; sie haben eine Ausnahmehandlung allein für ihre positiven Leistungen zu erwarten. Das muß diesen Provokateuren einmal mit aller Deutlichkeit klargemacht werden. Wenn die Polizei gerade gegen diese Elemente mit großer Schärfe vorgeht, wird sie nicht nur die Unterstützung von Seiten des Staates, sondern auch die Anerkennung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei und damit des ganzen Volkes zu erwarten haben.

Der badische Innenminister Pflaumer dankte dem Reichsstatthalter mit herzlichsten Worten und sprach den badischen Polizei-offizieren die wärmste Anerkennung dafür aus, daß sie im vergangenen Jahre nicht nur loyal, sondern mit innerer Ueberzeugung und Begeisterung dem neuen Staate gedient hätten. Die ganze Lebenshaltung und der Lebensstil des Polizeioffiziers müsse der neuen Zeit angepaßt sein. Durch weltanschauliche Schulung werde künftig der Polizeioffizier auch in

die Lage versetzt, Ränder des Nationalsozialismus zu sein. Kultusminister Dr. Wacker bezeichnete den Staat nicht als Selbstzweck, sondern als die bestmögliche Organisation zur Sicherung der Existenz unseres 65-Millionen-Volkes. Der Nationalsozialismus sei keine Theorie, ja er sei ohne Theorie denkbar, nicht aber ohne die Menschen, die ihn schufen und tragen. Der Minister wies die Polizeioffiziere im Hinblick auf die Errichtung des Badischen Armeemuseums auf die Pfleger der Tradition hin, die in der Tausendjährigen Reichsgeschichte der Oberdeutschen begründet sei.

Ein Rückzieher des „Stahlhelm“

Die Bundesführung des NSDfB (Stahlhelm) zur Erklärung Röhms

Berlin, 15. Mai. Die Bundesführung des NSDfB (Stahlhelm) verbreitet heute zu der gestrigen Veröffentlichung des Presseamtes der Obersten SA-Führung eine Erklärung, wonach ein Sonderbeauftragter zur Klärung der von der Obersten SA-Führung erwähnten Beschwerden eingeleitet wird. In den Fällen, in denen entgegen der Anweisung der Bundesführung des NSDfB versucht worden sei, Angehörige des NSDfB vom Eintritt in die SA, Reserve 1 abzuhalten und, soweit sie SA-Mitglieder waren, wieder zum Austritt zu bewegen, solle gegen die Schuldigen mit aller Strenge vorgegangen werden.

Der Volkswagen kommt!

Berlin, 15. Mai. Der Führer stellte vor wenigen Monaten der Automobilindustrie die Aufgabe, dem deutschen Volke einen Wagen zu

schaffen, der allen technischen Anforderungen der Neuzeit entspricht, im Anschaffungspreis und in der Haltung äußerst niedrig und ein vollwertiger Vierwädrer ist. Wenn der Führer eine Aufgabe stellt, so ist es selbstverständlich, daß diese auch binnen kurzer Frist gelöst wird. Wie wir erfahren, hat die deutsche Automobilindustrie bereits alles getan, um dem Wunsch des Führers nachzukommen. Sie hat eine besondere Forschungs- und Studiengemeinschaft ins Leben gerufen und dem bekannten Konstrukteur Dr. Porsche, der mit seinem P-Kennwagen bekanntlich unerhörte Erfolge erzielte, mit den konstruktiven Vorarbeiten zum Projekt des Volkswagens beauftragt. Damit hat eine Persönlichkeit entscheidenden Einfluß auf die Dinge erhalten, die die beste Gewähr dafür bietet, daß die Wünsche des Führers in dieser Richtung in Kürze erreicht werden können.

Ueberführung der abgestürzten Ballonflieger nach Moskau / Beleid der russischen Regierung

Moskau, 15. Mai (SB-Funk.) Wie inzwischen von der Unfallstelle des deutschen Freiballons gemeldet wird, sind die Gondel und die in der Gondel befindlichen Geräte durch den Absturz schwer beschädigt worden. Am Mittwoch sollen in Moskau drei technische Sachverständige aus Berlin eintreffen, um an der Absturzstelle die näheren Umstände des Unglücks durch eine Ortsbefichtigung und an Hand etwa erhaltener Instrumente und Aufzeichnungen zu erforschen. Die Moskauer Behörden haben die örtlichen Behörden angewiesen, dafür zu sorgen, daß die Reste des Ballons in unveränderter Verfassung bleiben. Die deutsche Botschaft in Moskau entsandte einen Beamten an den Ort des Unfalles, um die Ueberführung der Leichen der verunglückten Ballonflieger nach Moskau zu überwachen. Nach Vornahme der vorgeschriebenen örtlichen Feststellungen und Eintragung nach den dahier gültigen internationalen Bestimmungen erfolgt die Ueberführung nach Deutschland.

Das tragische Ende der deutschen Ballonflieger, die ihr Leben der wissenschaftlichen Forschung zum Opfer gebracht haben, erregt allgemeine Teilnahme.

Dem deutschen Geschäftsträger von Twardowski hat ein Vertreter des Außenkommissariats sein

Beileid ausgesprochen. Dem deutschen Militärattache übermittelte das Kriegskommissariat und die Leitung der militärischen Luftflotte ihr Beileid.

Die Opfer des Ballonunglücks

Berlin, 15. Mai. Der tödlich verunglückte Führer des Ballons, Varsch von Sigefeld, Dr.-Ing. Schrenk, stand im 37. Lebensjahr. Er wurde 1896 in Aubenobis in Württemberg geboren. Seit 1925 war er bei der Deutschen Versuchsanstalt für Luftfahrt in Berlin-Adlershof tätig und seit Dezember 1929 daneben auch als Privatdozent für das Lehrfach Flugzeugbau an der Technischen Hochschule in Berlin. Dr. Schrenk hinterließ Frau und zwei Kinder.

Der Meteorologe cand. phil. Masuch, das zweite Opfer des Ballonunglücks, hat mehrere Jahre unter Professor Rohlförder, den Leiter des Höhenstrahlenlaboratoriums des Potsdamer Meteorologischen Observatoriums gearbeitet. Er war nach dem Kriege mit seinen Eltern aus dem polnisch gewordenen Teil der Provinz Posen geflüchtet und hatte unter großen Opfern sein Studium vollenden können. Am Samstag hatte er in erwartungsvoller Stimmung das Observatorium verlassen, um sich nach Bitterfeld zu begeben und an der wissenschaftlichen Erkundungsfahrt teilzunehmen.

Großfeuer in einer Aetherfabrik / Sieben Arbeiter verletzt

Döbeln (Sachsen), 15. Mai. Am Dienstagvormittag brach in der Aetherfabrik der Hyl-Guldenwerke in Nieder-Striegis Großfeuer aus, das an den dort lagernden Aethermengen reiche Nahrung fand. Bald ereignete sich eine gewaltige Explosion und eine ungeheure Stichflamme schoß empor, dabei Mauerwerk, Eisenteile und Aetherflaschen weit fortgeschleudert.

Hierdurch wurde im Umkreis von etwa 100 Metern das angrenzende mit Unterholz bestandene Gelände an zahllosen Stellen in Brand gesetzt. Auch die in der Nähe stehenden Gebäude, darunter eine Filmfabrik, waren stark gefährdet, doch gelang es überall die Brandherde zu ersticken und eine weitere Ausbreitung des Feuers zu verhindern. Wasser stand aus der Nahe reichlich zur Verfügung. Leider wurden durch den Brand und die Explosion zwei Arbeiter schwer und fünf leicht verletzt. Ein großes Angebot an Feuerwehren aus der ganzen Umgegend, von Ärzten, Sanitätspersonal und Gendarmerie wurde zur Hilfeleistung und Absperrung eingeleitet. Dank der aufopfernden Tätigkeit der Wehrmänner gelang es, das Feuer einzudämmen, so daß gegen Mittag jede weitere Gefahr beseitigt war. Die Aetherfabrik ist ein einziger Trümmerhaufen von verbogenen Eisenteilen und zerbrochenem

Mauerwerk. Ueber die Brandursache konnte noch nichts ermittelt werden.

Englischer Passagierdampfer rammt ein Feuerschiff — Mehrere Tote?

New York, 15. Mai. Nach einer im hiesigen Büro der White-Star-Linie eingegangenen Funkmeldung hat der englische Passagierdampfer „Olympic“ das Kantudet-Feuerschiff gerammt. Das Feuerschiff ging sofort unter. Das Kantudet-Feuerschiff, das 55 Meilen von der Kantudet-Insel an der Küste des Staates Massachusetts verankert lag, hatte 16 Mann Besatzung. Seine Länge betrug etwa 36 Meter, seine Breite 10 Meter.

Entgegen den zuerst eingegangenen Meldungen, wonach der englische Passagierdampfer „Olympic“ die gesamte Besatzung des von ihm gerammten Kantudet-Feuerschiffes gerettet hat, scheinen nach den neuesten Berichten nur sieben von der 16 Mann zählenden Besatzung des Feuerschiffes geborgen worden zu sein. Einem in Woods Hole (Massachusetts) aufgefangenen Funkpruch zufolge sollen vier von den geretteten sieben Besatzungsmitgliedern tot sein.

Zwei Küstenschutzschiffe haben den Auftrag erhalten, sich an der Rettungsaktion zu beteiligen. Da der Nebel jedoch immer dichter wird, hat sich die Suche nach Ueberlebenden äußerst erschwert.

Schweres Bergwerksglück in Belgien 30 Tote

Brüssel, 16. Mai. Nach einer Meldung aus Mons ereignete sich am Dienstag in dem Kohlenbergwerk Hief de Lambrecht in Paturage eine Schlagwecker-Explosion. Nach den bisherigen Meldungen sind 30 Bergleute ums Leben gekommen.

80 Tote bei einer Wolkenbruchkatastrophe in Palästina

Jerusalem, 15. Mai. In der Altstadt von Tiberias ging plötzlich ein gewaltiger Wolkenbruch nieder. Zahlreiche Häuser wurden zerstört. Aus den eingestürzten Häusern sind bis jetzt 21 Todesopfer geborgen worden. Viele Personen werden noch vermisst. Die Zahl der Obdachlosen ist sehr groß. Besonders schwer gelitten hat das Zentrum des Ortes mit dem Markt. Viele Häuser wurden durch Steinlawine zerstört. Der Regen war so stark, daß das Wasser in einzelnen Straßen zwei Meter hoch stand. Militär und Polizei sind zur Hilfeleistung eingesetzt. Nach oberflächlicher Schätzung beträgt der Schaden mindestens 30 000 Pfund Sterling.

Jerusalem, 15. Mai. Aus den Trümmern des durch ein Unwetter zerstörten Städtchens Tiberias an dem See Genezareth wurden 80 Tote, meist Kinder und alte Leute, geborgen.

Blutiger Zwischenfall an der bulgarisch-griechischen Grenze Vier Tote

Sofia, 15. Mai. In der Nacht vom 12. zum 13. Mai versuchten acht bulgarische Mufelmanen, sogenannte Pomaken, aus dem Dorfe Diligit Raikil im Bezirk Ruschukowa heimlich die Grenze zu überschreiten, um auf griechisches Gebiet zu gelangen. Die Gruppe wurde von bulgarischen Grenzwachtern bemerkt und angehalten. Als die Flüchtlinge verschiedene Anrufe überhörten, machten die Grenzwachter von der Schußwaffe Gebrauch und töteten vier von den Flüchtlingen. Die Untersuchung hat, wie die bulgarische Telegraphen-Agentur meldet, ergeben, daß die Flüchtlinge anscheinend durch Propaganda von interessierter Seite dazu verleitet wurden, Bulgarien auf ungeleglichem Wege zu verlassen.

Blutige Streikunruhen in Kalifornien Zwei Tote, zehn Verletzte

San Francisco, 15. Mai. In San Pedro (Kalifornien) kam es am Montagabend zu blutigen Auseinandersetzungen zwischen streikenden Dockarbeitern und Streikbrechern. Dabei wurden zwei Personen getötet und zehn zum Teil erheblich verletzt. Erst der Polizei gelang es, die Streikenden zu trennen und die Ordnung wieder herzustellen.

Zwei Waggons eines mandschurischen Panzerzuges explodiert

Mukden, 15. Mai. (SB-Funk.) Bei Linfchau sind zwei Munitionswaggons eines mandschurischen Panzerzuges explodiert. Ein Teil des Zuges ist vollkommen verbrannt. Bis jetzt wurden 80 Tote und Verwundete gemeldet.

Schweres Motorradunglück Zwei SA-Männer getötet

Stuttgart, 15. Mai. Am Samstag verunglückten, wie erst jetzt bekannt wird, in der Nähe von Balingen der als SA-Sturmführer auf dem Heuberg tätige Damian Schupp und sein Mitfahrer, der SA-Mann Gustav Jacob. Ueber den Hergang des Unglücks ist Näheres noch nicht bekannt. Jacob, der Leiter des Motorrads, scheint gegen einen Baum gefahren zu sein, wobei der Benzintank explodierte und seine Kleider in Brand setzten. Er wurde nahezu verkohlt aufgefunden. Bei Schupp scheint infolge Genickbruchs der Tod sofort eingetreten zu sein.

Ein Polizeiwachmeister erschossen Der Täter verhaftet.

Badnang (Württemberg), 15. Mai. Der Polizeiwachmeister Bude wollte Dienstagmittag einen verdächtigen jungen Mann festnehmen. Dieser griff, statt seine Papiere zu zeigen, nach einer Waffe und feuerte auf den Beamten zwei bis drei Schüsse ab, wovon einer ins Herz traf. Der Wachmeister sank tödlich getroffen zu Boden. Der Täter floh, wurde aber verfolgt und schließlich eingeschlossen. Da er sich nicht ergeben wollte, wurde auf ihn geschossen. Drei Schüsse machten ihn unschädlich. Er verweigerte jede Angabe über seine Beweggründe zu der blutigen Tat.

Ausländisches Beileid zum Grubenunglück in Buggingen

Berlin, 15. Mai. Der hiesige tschechoslowakische Gesandte Rastny hat dem Auswärtigen Amt eine Geldspende mit der Bitte überreicht, sie an die Hinterbliebenen der Opfer in Buggingen zur Verteilung kommen zu lassen. Anlässlich des Grubenunglücks in Buggingen haben ferner ihr Beileid ausgesprochen: Der Kaiserlich Persische Gesandte, der Geschäftsträger von Guatemala, der Geschäftsträger von Uruguay, der Königlich Südslawische Gesandte. Außerdem hat Minister Umanoff dem deutschen Gesandten in Belgrad das Beileid seines Ministeriums und der gesamten südslawischen Arbeiterschaft übermitteln.

Front

amenslich der und der Revu-gewerks zu

eka?

ntlich

chrisleitung) Eode Men- ill., erwidert aus dieser Sowjetstaates? in Jugland e SW irganisiert und n kommunisti- ht, genommen antworten zu antipation der rhabste Or- über bergegen- ist feindwoge- er hat ihr auch onenhafte Das ist allen s Vorgängers nstl.

baren Instru- onen des rus- die Unter- rauchenstefee bis ins Letzte lens,

st nicht die efen Apparat s intaltes olgisch zur- leitung wurde hat im Staate. en, Waren- ren, Kinder- der Organis- herstellen. Es n dieses Appa- ämonischen Felix Her- hand eines ndlich werden ill, ihre letzte unter gewissen Bedrohung er selbst dar- halb durchaus uch nach einer der Grund- eidend an

nder Jean

weiz

Es scheint sich in vorläufigen liegt hat. Die Chamong je durch die se und italien- schen. Danach Kraftwagen in der politischer Bari habe In das Frem- unter dem Ra- reisender, ein- able Trogt im chtung auf die zistische Sicher- der Bierien nicht aus den bis an die

Basel

Otto von ter, der frühe- en ledie, traf am Samstag überzog Eugen hatte mit sel- g über die ge- n Verhält- auch über die hären Kaiser- erzog Eugen n, in Oester-

anelito

W-Funk.) Zit- tag vor über der brasiliani- röffnungsvor- des präsi- mehrere Mi-

Gauamtliche Mitteilungen

Roch kann die Mitgliedschaft der Deutschen Arbeitsfront erworben werden!

Karlsruhe, 15. Mai. Die Deutsche Arbeitsfront, Zentrale Berlin, teilt mit, daß infolge des außerordentlichen Andrangs bei den einzelnen Gaue auch weiterhin die Aufnahme von Einzelmitgliedern in die Deutsche Arbeitsfront gestattet ist. Da aber in allerletzter Zeit wohl mit dem Absicht der Aufnahmen zu rechnen ist, ist allen Volksgenossen, die noch nicht in der DAF organisiert sind, die sofortige Erwerbung der Mitgliedschaft zu empfehlen.

Hs. Reichsstatthalter, R.H.H. Bezirksamt der Deutschen Arbeitsfront, Südwest.

Viel ruhiger werden! Kaffee Hag trinken!

Das Kulturwerk der KdF

Schöne Arbeits- und Wohnräume dem Arbeiter!

Aus dem Arbeitsprogramm des Amtes „Schönheit der Arbeit“

Karlsruhe. Bisher konnte man sich alles, was mit Industrie zusammenhängt, nicht anders vorstellen, als öde, kalt und häßlich. So waren die Fabrikräume und Werkstätten, die Wohnungen der Arbeiter, die ganzen Industrieviertel, die jeder mied, wenn er nicht dort wohnen oder gerade beruflich zu tun hatte.

Muß dies immer so bleiben? Keineswegs, denn es ist bereits da und dort der Nachweis erbracht worden, daß Industrieanlagen beispielsweise sehr wohl in einer Weise gebaut werden können, die das Auge nicht beleidigt. Einzelne große Industrieunternehmungen haben schon in den Vorkriegsjahren Verbesserungen geschaffen und Arbeiterwohnungen errichtet, die den Werkangehörigen einen menschenwürdigen Aufenthalt boten.

An diesen vereinzelt angelegten Anfängen knüpft das Amt Schönheit der Arbeit in der Organisation „Kraft durch Freude“ zielbewußt an. Der Gaureferent dieses Amtes in Baden machte einem unserer Mitarbeiter einige Angaben über das künftige Arbeitsprogramm. Dem Arbeiter sollen zunächst innerhalb des Betriebes schöne Aufenthaltsräume geschaffen werden. Dann richtet sich das Augenmerk auf die Umgebung, den Fabrikhof, weiter auf die Wohnung und schließlich auf die Wohnviertel.

Die Voraussetzung für die praktische Verwirklichung dieser Ziele ist eine durchgreifende Erziehungsarbeit, die sowohl dem Betriebsleiter die Einsicht vermitteln soll, daß es in seinem eigenen wohlverstandenen Interesse liegt, eine Beseliger zu haben, die sich in sauberen und freundlichen Räumen wohlfühlt; zum anderen muß sich der Arbeiter erst daran gewöhnen, daß er seine Arbeitsstätte ebenso betrachtet, wie der Beamte oder Angestellte sein Büro. Denn es wurde bisher als selbstverständlich angenommen, daß alles Keuzere, was mit der Arbeit zusammenhängt, häßlich sei. Diese Sorgfalt muß sich ebenso auf die Aufenthaltsräume, wie die sanitären Anlagen, Waschräume usw. erstrecken.

Daß das möglich ist und auch mit geringen Mitteln erreicht werden kann, hat die Pumpsfabrik Altwieser AG in Radolfzell bewiesen. Der Betriebsleiter, der zugleich Ortswart der KdF ist, hat einen bisher verwahrlosten Raum kostenlos zur Verfügung gestellt, in dem nichts stand als ein paar alte schmutzige und wacklige Tische und Bänke. Mit Feuerzettel ging die Beseliger an die Herrichtung dieses Raumes. Die Angehörigen veranstalteten unter sich eine Sammlung, dann wurden einige Handwerker geholt, denen die Arbeiter in ihren Freizeitstunden fleißig an die Hand gingen. Von dem gesammelten Geld wurden Tische, Stühle und Lampen angeschafft, schließlich kam noch ein Radioapparat hinein, durch den große Veranstaltungen übertragen werden können, außerdem eine Bibliothek und Zeitungen. Der Betriebsleiter sorgt ferner für Heizung und Beleuchtung. So ist mit wenig Mitteln ein schöner wohnlicher Feierabendraum entstanden, in dem sich jeder gern aufhält.

Was in dem Radolfzeller Betrieb möglich war, sollte den anderen ein Vorbild sein. Das Amt für Schönheit der Arbeit wird überall in die Betriebe hineingehen und die Betriebsleiter auf ihre Pflichten gegenüber der Beseliger hinweisen. Die weitere Sorge wird den eigentlichen Arbeitstätten gelten. In sehr vielen Betrieben bleibt da viel zu tun. Es wird notwendig sein, daß manches überflüssige Gerümpel herausgeschafft, daß die Arbeitsräume frisch gestrichen, daß sie ganz allgemein liebevoller behandelt werden als bisher. Dann wird an die Herrichtung der werks-eigenen Wohnungen zu denken sein. Ein ober-gablicher Betrieb ist auch hier vorbildlich voranzugehen, indem er sich aus eigenem Antrieb bereit erklärt hat, 100 Arbeiterwohnungen neu herzurichten, die arg heruntergekommen waren und jetzt noch Petroleumbe-leuchtung hatten.

Die Sorge für das Zuhause des Arbeiters wird sich dann auf alle Wohnungen der Arbeiter und nicht zuletzt auf die Einrichtung erstrecken müssen. Gerade hier sind unendlich viele Sünden der Vergangenheit wiedergu-machen. Das Amt Schönheit der Arbeit in Freiburg beabsichtigt, einen Möbelwettbewerb zwischen Architekten und Schreibern zu veranstalten, um Entwürfe schöner Möbel für Arbeiterwohnungen in guter solider Ausführung bei billigen Anschaffungskosten zu erhalten. Diese Entwürfe sollen in einer Rei-

nen Sonderausstellung vier Wochen lang zu-sammengestellt werden, um dem Arbeiter zu zeigen, wie er sein Heim mit geringen Mitteln schön und wohnlich ausstatten kann. Mit dieser Möbelausstellung werden ganz neue Wege beschritten. Sie ist in der Richtung auf die Schaffung einer neuen deutschen Wohnkultur von größter Bedeutung, und es können von ihr vorbildliche Anregungen für die ganze Möbelfabrikation ausgehen. Gerade der Verzicht auf jeden unnötigen Prunk, der durch den geringen Anschaffungspreis bedingt ist, stellt an die künstlerische Gestaltung und hand-werksliche Ausführung besonders hohe Anfor-derungen. Der Hauptwert ist bewußt auf gutes Material — selbstverständlich kommen nur deutsche Hölzer in Frage — auf gediegene Verarbeitung, gute klare und ansprechende Formgebung zu legen. Ein weiterer Schritt wird der sein, den geschmacklosen Riß, der nicht nur in Arbeiterwohnungen Eingang ge-funden hat, durch künstlerisch wertvolles zu verdrängen. Dies gilt auch für die Wälder. Das Amt Schönheit der Arbeit wird eine Bil-derverlosung veranstalten, die es dem Arbeiter ermöglicht, für billiges Geld ein gutes Bild, sei es eine Radierung, eine Zeichnung oder einen guten Farbdruck zu erwerben. Kurz, der Arbeiter soll sich in seinem Zuhause heimlich

fühlen und teilnehmen an den kulturellen Gü-tern der Nation.

24 Zeltlager der KdF und des Jungvolks in Baden

Karlsruhe. Die badische Hitlerjugend führt in diesem Jahr zwölf KdF-Zeltlager und zwölf Jungvolklager durch, in denen etwa 1000 Jungen ein frohes Lagerleben führen werden.

Neue Geschäftsräume der Deutschen Arbeitsfront

Karlsruhe. Die Bezirksleitung der Deutschen Arbeitsfront Südwest teilt mit: Die Geschäftsräume der DAF, Bezirk Südwest mit allen ihren Untergliederungen, befinden sich ab 1. Mai 1934 in Karlsruhe, Kaiserstraße 148. Besuchszeiten ohne vorherige schriftliche Befälligung nur wochentags nachmittags von 3-6 (15-18) Uhr. Fernsprecher: Karlsruhe 7394 bis 97. Diese Anordnung ist dringend zu beachten.

Die Bezirksleitung der DAF Südwest Gau Baden und NSD Gau Baden.

Kreisleiter Dr. Roth spricht zu den Heidelberger Studenten

Am Montag begann Pg. Kreisleiter Dr. Roth, Mannheim, an der Heidelberger Uni-versität seine Vorlesung über die Grundlagen des Nationalsozialismus. Vor vollbesetztem Saal begrüßte in herzlichen Worten der Führer der Heidelberger Studentenschaft, Kamerad Gu-stav Adolf Scheel, den bewährten Kämpfer Adolf Hitlers und dankte ihm für seine Bereit-willigkeit, von den Studenten über das gewalt-tige Ringen der nationalsozialistischen Bewe-gung zu sprechen. Und dann trat Dr. Roth vor das Rednerpult, um in glänzender, hinreichen-der Rede den Sinn der Worte „Nationalsozia-listische Deutsche Arbeiterpartei“ darzulegen.

Nationalismus, er bestränkt sich nicht auf einen eng begrenzten Staat, nein, Nationalismus Hitlerscher Prägung umfaßt alle Volksgenossen, die deutschen Blutes sind. Der Führer als Reichsführer hat 1. A. den sechs Millionen österreichischer Staatsbürger nichts zu sagen, aber als Führer der Nationalsozia-listischen Partei bedeutet er für Millionen deut-scher Volksgenossen in Oesterreich alle 1. A.

Und untrennbar von diesem ersten Pfeiler der Bewegung ist der Sozialismus, der Ar-beiter, Bauer und Bürger verbindet zu der Gemeinschaft, die im revolutionären Gegensatz steht zum mechanischen, rein organisierten Sozialismus eines Karl Marx. Bedeutet Mar-xismus Ueberführung der Produktion in den Besitz einer internationalen Gesellschaft, d. h. Einführung aller Werte aus den Händen des deutschen Volkes, so sucht der Sozialismus

Adolf Hitlers dem ganzen deutschen Volke die vorhandenen Werte zuzuführen. Mag dieses Ziel infolge der brennendsten Frage der Arbeitslosigkeit auch noch in der Ferne liegen, es wird erreicht werden, sobald aus Arbeitslosen wieder Arbeiter geworden sind. Und das so oft verlassene Wort Arbeiter, es ist von der Front-generation zum Ehrennamen aller Schaffenden erhoben worden. Die General und Rekrut stolz sich Soldaten nennen, so muß es auch möglich sein, daß Generaldirektor und Maschinist sich als Arbeiter die Hand reichen.

Aber warum Partei, ausgerechnet im alten Parteienstaat? Der Name Partei wurde ge-schaffen als Gegenpol gegen die Interessengruppen der Weimarer Zeit, weil die National-sozialistische Partei ergreifen wollten für das deutsche Volk. Und nach Uebernahme der Macht ist die Aufgabe dieser Partei ins Ungemessene gewachsen: in jähem Ringen, das von der kom-menden Generation fortgesetzt werden muß, soll sie dem Idealzustand ihres Programms immer näher zu kommen suchen. Nie zufrieden mit ihren Leistungen, zu immer neuem Einsatz, immer neuen Opfern bereit, muß sie Bewegung bleiben, die mit dynamischer Kraft den Kampf vorträgt. Und sie wird bestehen, solange die Träger der Idee Kämpfernaturen sind und nicht Ruhnruher des Volkes. Voranleuchten wird ihr das Bild des Führers, der schlichten, raffen Kämpfers, den kommende Geschlechter als Retter und Neuschöpfer des Reiches feiern werden.

Biernheim im Zeichen der Saar Zur Kundgebung am Pfingstsonntag

wird uns geschrieben: Biernheim ist gerüstet, um den Gästen von der Saar einen recht herz-lichen Empfang zu bereiten. Vormittags um 11 Uhr findet die Begrüßung der Saargäste durch den Bürgermeister vor dem Rathaus statt. Alle Vereine, die Organisationen der Par-tei und ihre Unterorganisationen sammeln sich auf dem Marktplatz, von wo sich dann ein gro-ßer Festzug durch die Straßen Biernheims be-wegen wird, der den Brüdern von der Saar ein feierliches Geleit zum Festplatz, wo die eigentliche Kundgebung stattfinden, geben wird.

Der Zug der Festteilnehmer nimmt seinen Weg durch die Adolf-Hitler-Straße, Schulstraße, Saarkirche und Industriestraße zum Festplatz (Baldportplatz der Sportvereinsung „Amicitia“). Bei der Kundgebung wirken mit die Vereinten Feuerwehrtabellen, ein Musikorchester, zusammengestellt aus allen diesigen Gesangs-vereinen, dem NS-Frauenchor und einem Be-triebschorenchor. Die Festveranstaltungen zu Gun-sten der Saargäste wird durch Vorkundgebungen von Volkstänzen, die von Mitgliedern des DAF ausgeführt werden, Wirkungsvoll um-randet. Im unmittelbaren Zusammenhang fin-det dann auf dem Sportplatz der Amicitia ein Freundschaftsspiel der Biernheimer Stadt-mannschaft mit unserem saarländischen Bruder-verein (Fußballverein Homburg a. d. Saar) statt, dessen Ausgang gespanntes Interesse fin-

det. Die Saarkundgebung findet so etwa gegen halb 7 Uhr in einer Abschiedsansprache ihren Abschluß.

Die ganze Einwohnerschaft Biernheims wird zum Zeichen ihrer Verbundenheit mit den Gäs-ten vom Saarlände Flaggenknäuel anlegen, denn sie wird es sich nicht nehmen lassen, unse-ren Brüdern von der Saar einen würdigen und ehrenvollen Empfang zu bieten.

Biernheim beim Wertungsringen des Reichs

Die Biernheimer Vereine gedrehten seither zum Besonderen. Nach ihrer nunmehrigen Zuteilung zum Reichsring nahmen sie am letzten Sonntag in Bärtsch bei dem ersten Wertungs-lingen des Reichsringes teil, an dem sich noch die Gesangsvereine von Lampertshausen, Bärtsch, Wi-dlis, Groß-Rohrheim und Bärtsch selbst betei-ligten. Eine behauerliche Stürmung erfuhr die Begrüßungskundgebung auf dem Marktplatz durch einen unerwarteten Gewitterregen, so daß sie abgebrochen werden mußte. Am Nachmittag trafen sich die Vereine des Reichsringes im „Lö-wen“ und in den „Drei Hais“ zum Wertungs-lingen. Die Biernheimer Vereine „Sänger-einheit“ und „Liedertanz“ sangen im „Lö-wen“ und erhielten von Reichsringdirektor Ebert eine günstige Beurteilung ihrer Gesangskunst, ebenso erhielten der Männergesangsverein, „Flora“,

„Sängerbund“, „Sängertreu“, die in den „Drei Hais“ austraten, eine durchaus anerkennens-würdige Begleitung von dem dortigen Richter, Musiklehrer Sanger. Als Aufgabe war den Vereinen je ein Chor und ein Volkslied gestellt. Wenn vom erzieherischen Wert des Gesanges und des Liedes die Rede ist, so ist es immer am Platze, der Mitten zu gedenken, die den Sang seit Jahrzehnten gepflegt und in treuer Traditi-on bewahrt haben. So wurden zwei verbrie-ten Mitgliedern der teilnehmenden Biernheimer Vereine Ehrungen zuteil, und zwar sind dies der Ehrenvorsitzende der Sängereinheit, Herr Töl-cher, sowie vom Männergesangsverein Herr Ger-lach, die beide auf eine tatreiche aktive 40-jäh-rige Sängertätigkeit zurückblicken können.

Nach Abschluß des Wertungsringens verteilte man gern noch im geselligen Sängertreffen, der Kurzweil nicht mißachtend, und als man so gegen neun mit der Bahn in dem langgestreck-ten und nicht minder langgestreckten, helmar-tlichen „Gerne“ angelangt war, sammelte man für eine würdige Abschiedskundgebung auf dem Kirchenplatz nochmals in zwei schönen Klassen-ebenen alle Kraft, um Zeugnis abzulegen von der erhabenen Schönheit deutschen Liedes. „Heil deutschem Wort und Sang!“

Baden

Kathausbeleuchtung in Michelstadt im Oberrhein

In den letzten Wochen ging die Nachricht durch die Presse, daß der alte Holzschwert-bau Deutschlands, nämlich das Rathaus in Michelstadt im Oberrhein in diesem Jahre auf sein 450-jähriges Bestehen zurück-blickt. Wie wir erfahren, findet an den Pfingst-tagen im Rahmen des allhergebrachten Ehe- und Brunnensfestes eine Beleuchtung dieses ein-zigartigen Bauwerkes statt.

Buggingen voraussichtlich erst Anfang Juni wieder geöffnet

Buggingen. Wie amtlich mitgeteilt wird, ist mit der Öffnung der Unfallgeschäfte in Buggingen erst Anfang Juni zu rechnen. Diese Verzögerung ist eine zwingende Notwendigkeit, da es sich um einen Brand in einem Kohlenberg-werk (Salzbergwerk) handelt. Im Gegenzug zu einem Kohlenbergwerk, wo ein Brand durch Abstellung des Pumpwerkes, also durch Ersin-fen der Schächte eingedämmt werden kann, gibt es in einem Kohlenbergwerk nur die eine Mög-lichkeit der Feuerbekämpfung, und zwar muß man warten, bis das Feuer von selbst erlischt. Im anderen Falle würde das Eindringen des Grundwassers die Salze auflösen.

Pfalz

Ueberfahren und schwer verletzt. Rutterstadt. In der Fußgängerheimstraße wurde eine hiesige Frau von einem Auto über-fahren, wobei sie einen Schädelbruch davontrug. Die Bedauernswerte mußte nach dem Kranken-haus übergeführt werden.

Selbstgeheiß

Annweiler. Der Gesundheitsüberwachter Georg Klusl von hier, der kürzlich war, hat sich der Sideritätsbehörde gestellt. Er wurde ins Gefängnis eingeliefert.

Saargebiet

Der Präsidentenwechsel beim Obersten Saarländ-Gericht

Saarländ. Wie wir erfahren, wird der Präsident des Obersten Saarländ-Gerichtes in Saarlouis, Kippold, der in den nächsten Tagen das 70. Lebensjahr erreicht, demnach in den Ruhestand treten. Ueber das zu erwartende Revirement steht noch nichts fest. Die Ernennung des Nachfolgers kann erst erfolgen, wenn Präsident Anoz aus Genf zurückgekehrt ist. Eine Wählermeldung nennt als den in Aussicht ge-nommenen Nachfolger des Schweizer Kippold den Obergerichtsrat Wändach, der ebenfalls Schweizer ist.

Von der Anklage freigesprochen

Saarländ. Die erste Strafkammer sprach heute den Rechtsanwalt Dr. Jos. König von der Anklage der Verleumdung frei. Dr. König hatte Ende 1933 in seiner Eigenschaft als Press-leiter der damals noch bestehenden NSDAP und der damaligen Deutschen Front an die Redak-tionen derjenigen Zeitungen, die zur Deutschen Front gehörten, ein Rundschreiben gerichtet, in dem er bei der Verfassungsklage einer Dem-skrift, die die Deutsche Front an den Völk-erbundrat gerichtet hatte, zur Solidarität auf-forderte und zum Widerstand gegen den Ausschluß aus dem Verein der Saarpresse antrieb. Darin erklärte die Anklage eine Verleumdung mit Rechtsnachteilen nach der Volksabstimmung für den Fall einer Beteiligung in einem ihm nicht genehmigen politischen Sinne. Nach kurzer Be-wertungsaufnahme beantragte sogar der Staats-anwalt Freisprechung, da eine Verleumdung mit Rechtsnachteilen nach 1933 nicht erwiesen sei. Auch habe sich das Rundschreiben nicht an An-gehörige einer anderen politischen Richtung ge-richtet, so daß ein Druck in dieser Beziehung überhaupt nicht in Frage kommen konnte.

Daten für

1788 Der D...
1831 Der G...
1835 Der B...
1926 Die S...
Sonnenaufg...
19.50 Uhr;
gang 23.24 Uhr

Tausende u...

um Deutschlan...
können sie üb...
dagegen w...
weidmüßig...
berleben. D...
hindern könn...
halten, ohne d...
Reichsflucht...
ganisiert...
angriffe...
jedes deutschen...
deshalb:

Tritt ein

De...
g...
Reichsflucht...

In den nä...
schup-Blockade...
Familie soll...
Reichsflucht...

Nach Saarb...
matisch, die...
Ludwigsbafen...
für die Frankf...
a...
gute Ausbild...
Artikulation...
herborgeboten...
darum unter...
naturaußerb...
berpflichtet.

Die Oberst

Die Fahrplan...
den ab Bingen...
dem Großmot...
Düsseldorfer...
Das Schiff ha...
Verloren, ber...
bedeutet mit...
und 50 Person...
fests gedeck...
ebenfalls mit...
sehen ist.

Verkehrs-Gr...
mittlung auf...
demen Prüfs...
wurden vier...
seitig, weil s...
erheblich über...
Kraftfahrzeu...
piere nicht bei...
Gummibereit...
beamtet.

„Reichsbun...

„Reichsbun...
teirheinische...
und Worms...
tem geschichtl...
größten Reich...
größte Einhei...

So untreif...
sentliche des...
Bergleider der...
zusammengeh...
um vermag di...
tiefen und zu...
ist äußerst in...
ordnet. Foto...
Details, intere...
lärpern, ebenf...
räume, die Pa...
denz und gleich...
fest auf den...
wohnenden...
die Spiele der...
wölbe eingef...
überall her: ...
Zürne, Sulp...
dem Stein be...
oftmals die ...
Interessante...
fotografien ber...
den mit Aqua...
heren Jahrdr...
druck vorhand...
Kriegsbericht...
druck in frühe...
alle Konturren...
da sich — wie...
keine profanen...
Doch die...
der Ausstellun...
nehmen einen...
führen eigentl...



Er kann alles - Nutzen Sie's aus!

Manchmal ist's so schön, daß man einfach alles, was man sieht, knipsen möchte. Leider ging's bisher nicht immer, denn oft konnte der Film nicht mit. Aber jetzt, mit „Panatomic“, gibt's keine Hindernisse mehr — er ist der Film für jedes Wetter, für jedes Licht, jedes Motiv. Vier hervorragende Eigenschaften machen ihn zum Universal-Film für jeden Zweck. Der große Belichtungsspielraum, die absolute Lichthoffreiheit, die hohe Farbenempfindlichkeit (auch für rot!) und das überraschend feine Korn. Deshalb „PANATOMIC“ in die Kamera, und dann heran an die Motive — es lohnt sich immer, ganz gleich, wann, wie und wo! „Panatomic“ ist ein Erzeugnis der Kodak AG.



Kodak Panatomic Film für jedes Wetter, jedes Licht, jede Stimmung

mit Flugzeug und Kamera

Wir kennen jeden Winkel in unserer Stadt. Die engen Gassen der Altstadt, die in prägnanten Gärten eingebetteten Villen. Als Jungens blieb uns nichts fremd, wir schwammen in den Gassen — trotz Verbot — wir durchzogen als „Mäulerbanden“ die Parks und Wälder der Umgebung, mancher zerrissene Felsenboden, manche Raufkaterjagd hat unverwundbare Einbrüche in uns hinterlassen. Heute noch freuen wir uns, wenn wir an unserer Schule vorbeikommen und denken auf die Fenster, hinter denen wir einst sorglos gefesselt — und, ach, so viele Sorgen hatten. Unser Spielplatz, die Sandwiesen, sind zugebaut — dort haben uns einmal die Gegner nach erbittertem Kampfe die Fahne abgenommen.

Einmal hatten wir das Glück und stiegen auf einen hohen Kirchturm. Wie klein haben unten die Menschen aus, wie feierlich erhaben standen wir „turnhoch“ über dem Getriebe der Großstadt. Es war ein feierliches Moment — und wieder auf der Straße — man kam sich vor wie ein Baum, der sich durch schmutzige Erde wühlt. Sehnsuchtsvolle Blicke verfolgten den Vogel, der hoch über dem Häusermeer dahinschwebte. Eine ewige Sehnsucht der Menschen erwachte in dem Jungen. — Eine photographische Aufnahme, die einen Blick über die Stadt vom Kirchturm aus zeigt, sorgt dafür, daß diese Sehnsucht nie einschläft.

Einmal fliegen, einmal mit Motorenkraft über dieser Stadt schweben. Ruhig zieht eine Maschine ihre Bahn. Die Tragflächen funkeln in der Sonne und — man sieht es deutlich — ein Mensch winkt, er winkt allen Sehnsüchtigen zu, er winkt aus Freude über seinen lustigen Standort.

Trauen vor der Großstadt dehnt sich weit der große Flugplatz. Leicht legen die Flugzeuge aus Land, elegant sausen andere in leichtem Bogens in die Luft. Immer steigen begehrt Menschen aus dem Rumpf der unermüdeten Sportmaschinen.

Da heult die Sirene auf der Flugbahn — eine Verkehrsmaschine in Sicht. Wie toll heult die drei schweren Motore die Luft und in rasender Fahrt schießt der Riesenvogel über den Platz, um nach einer großen Schleiße zurückzukehren und ruhig sich auf den Boden aufzusetzen. Die Propeller heben, die Türen öffnen sich. Die Gänge steigen aus — wie aus dem D-Zugswagen auf dem Bahnhof. —

Der Propeller unserer Maschine wird angeworfen — vier Mann verschwinden im Rumpf und mit ihnen eine riesige Kamera. Die Kabine schließt sich — es geht los. In leichter Fahrt raht die Maschine über das Rollfeld, hebt sich sanft vom Boden weg. Die Erde senkt sich immer mehr — ein Haie fliehet über den Rasen, dort sitzen die Leute beim Rasen, es blinkt der Refektor — das Bildfeld vergrößert sich, wir steigen unauktuell nach oben. Die Häuser werden zu Spielzeug, wunderbar reißt sich Feld an Feld — daß es so viele Tönungen von Grün gibt?

Das silberne Band des Neckars vermag sich mit dem des Rheins, drüben rauchen die Schote der Kalkin und jetzt unter uns — das menschliche, winzige Getriebe in den Straßen. Autos schlängeln langsam dahin, die Menschen — wie das mikroskopische Gemüsel in einem Wassertröpfchen. Dort wohnen wir, diese Straße gehen wir tänzelnd, hier die Post, hier das Schloss — wie schön das alles von oben ausseht! — und jedes erkannte Gebäude löst die gönnerhafte Freude eines erhabenen Geistes über ein kleines, ganz kleines Wesen aus.

Der Pilot drückt den Steuerhebel nach rechts und geborham macht die Maschine ihre Schwenkung nach der Richtung Bergstraße. Wir empfinden das rasende Tempo gar nicht, aber schon fliegen wir über dem Astertaler Wald, die schönen harmonischen Siedlungsanlagen — die grell weißen Wohnblöcke hinter uns lassend. Hinter uns das grüne Meer der Baumwipfel, in denen das Wasserwerk eingebettet ist.

Achtung, Aufnahme! Der Pilot weicht Bescheid und schon schießt der Vogel nach unten und legt sich artig in eine scharfe Kurve, das Motorengebrüll schweigt für kurze Zeit und der Photograph belichtet, sofort peitscht der Propeller wieder die Luft und bringt die Maschine wieder in Fahrt und auf die alte Höhe zurück. Ja, es ist nicht so einfach, vom Flugzeug aus Aufnahmen zu machen, denn die Maschine selbst ist das wacklige Stativ, das möglichst ohne Erschütterung in die richtige Lage gebracht werden muß. Eine Luftaufnahme vermittelt erst dann dem Beschauer den richtigen Eindruck, wenn nicht nur das Objekt, sondern auch dessen Umgebung möglichst mit dem Horizont aufgenommen ist. Bilder, die senkrecht nach unten aufgenommen sind, können höchstens Vermessungen und Landkarten dienen.

Die Maschine fliegt nach Norden in Richtung der Rheinebene. Die Wälder sind verschwunden und unter uns dehnen sich die fruchtbaren Felder mit den unzähligen Obstbäumen aus. Rechts die Berne — wie niedrig sie heute sind und links? Was ist das für eine Kilometerlange schnurgerade weiße Linie, die durch den Wald zieht?

Achtung, Aufnahme der Reichsautobahn! Eine scharfe Schwenkung bringt uns über den Wald und die Autobahn. Wieder schießt die Maschine nach unten und liegt ihr Objekt an. Der Motor steht, der Propeller dreht sich ohne eigene Kraft, der Photoapparat knack und der Vogel heult sich wieder nach oben. Ein atemberaubendes Moment ist wieder vorüber. Die nächste Aufnahme bei Lorsch — Sturz, Kurve, aufwärts. Nun gehts hinüber in die Berge — dort ist man so oft gewohnt. Berge und Täler verlieren an Höhenunterschied — wie eine feine Ader windet sich ein Bach durch das Tal. Was ist dies für ein vierediger Turm, der naserot

seine Spitze über die Bäume auf der Bergespitze streckt? Er ist uns so bekannt — „die Tromm“, erinnert vom Führer. Wieder meldet unser Photograph: „Achtung, Aufnahme!“ Die Maschine scheint um die Fingelspitze zu

vor uns auf, Berge legen sich hinter uns zur Seite, als ob sie schlafen wollten, und wir rasen in 200-Stundenkilometer darüber hinweg. Die Wachenburg und Windel — dort ist schon die Strahlenburg, wir gehen tiefer und fliegen



HD-Klischee

Achtung Aufnahme! Wie ein Pfeil schießt die Maschine auf das Aufnahmeobjekt zu

rotieren, sie scheint sich in den Wald versenken zu wollen — dort auf der Höhe rasten einige Wanderer, sie sind aufgesprungen und schauen gebannt auf uns — vermuten sie einen Abhurz? Aber schon brummt die Maschine wieder und steigt der Sonne entgegen. Berge steigen

dem Tal nach, diesmal sind die Bergspitzen über uns. Leicht sausen wir über die Strahlenburg hinweg, hinaus in die Rheinebene, Richtung Koblenz.

In der Ferne kommt ein großer Bruder — eine riesige Verkehrsmaschine. Sie ist viel höher

als wir, aber trotzdem, wir wollen den Kollegen begrüßen und geben in dieselbe Fahrtrichtung, ständig aufsteigend, beschämend! Wie ein kleiner Klaffer müssen wir ihn an uns vorbeiziehen lassen. Großartig, in stolzer Ruhe schießt die dreimotorige Maschine an uns vorüber. Keine Luftstörung ist in der Lage, sie aus dem Gleichgewicht zu bringen — sie ist der wahre König der Luft.

Der Redar windet sich vom Obenwald zum Rhein, neben dem armen, fast ausgetrockneten sein Turm — der Kanal, Ladenburg, wie malerisch schön die verwinkelten Gassen, wie anmutig und deiter die freundlichen Dächer. So Spielzeug war einst die Sehnsucht unserer Jugend!

Achtung, Aufnahme! Die Häuschen wachsen, die winzigen Menschen werden zu Käsen, man erkennt es deutlich, sie schauen erkant nach uns herauf, man kann fast das erlösende „Ach“ aus ihrer Haltung ablesen, als die Maschine mit neuer Kraft zum Himmel schießt.

Dort sieht man schon wieder Rannheim's Türme. Unter uns ziehen wie ein Filmstreifen die Stätten nationalsozialistischer Arbeit vorbei. Siedlungen, Häuser, Manierungsarbeiten, Stüde der Reichsautobahn. Wieder liegt die Großstadt vor uns ausgebreitet. Wie zum Abschied ziehen wir nochmals eine große Schleiße über der Stadt und setzen zur Landung an. Der Boden steigt zu uns herauf, er rast immer schneller unter uns weg — bis die Maschine fast unmerklich aufsetzt, die Räder rotieren, noch eins, zweimal hopfen wir in die Höhe, bis wir wieder erdgebunden über den Rasen fahren.

Sonderbares Gefühl, auf der Erde zu stehen, um unsere Nähe einzelne Grasblume, vor uns ein Haus, das nicht unter uns verschwindet. Eine Stunde waren wir erhabene Könige — erhaben über alles menschliche Sein — nun sind wir selbst wieder ein kleines Atom in diesem Meer.

Unsere Sehnsucht nach der freien Weite ist gewachsen.

... wenn ich ein Vögelin wär... — wa —

Hat das Luftbild kulturellen Wert?

Von Friß Stricker, Mannheim, Luftphotograph der Badisch-Pfälzischen Luftbanja A.-G.

Wer würde sich nicht dafür interessieren, wie Mannheim vor etwa zweihundert Jahren ausgesehen haben mag? Wir haben wohl Pläne, Zeichnungen und Gemälde der damaligen Zeit, aber doch kein einziges, so genaues Bild, wie wir es heute durch die Luftaufnahmen festhalten können. Die Stadt Mannheim besitzt Aufnahmen aus etwa 2000 Meter Höhe, aus denen man jedes einzelne Haus im Stadtbild erkennen kann und die gleichzeitig die Umgebung Mannheims bis Heidelberg und Schwetzingen zeigen. Das pulsierende Leben in der Stadt, der Schiffsverkehr auf dem Rhein, Neckar und in den Häfen zeigt sich ebenso wie der Betrieb des Bahnhofes und seiner riesigen Gleisanlagen. Solche Aufnahmen bedeuten heute schon Dokumente für kommende Generationen. Wie wird Mannheims Stadtbild und Umgebung im Jahre 2134 aussehen?

Die Luftbild-Abteilung der Bad.-Pfälzischen Luftbanja A.-G. in Mannheim hat heute ungefähr 8000 Luftaufnahmen von Städten und Dörfern, von Industriebauten und Privat-

besitzen aus Baden, Pfalz, Hessen und z. T. aus Württemberg. Doch ist diese gewaltige Anzahl kaum der Anfang, was auf diesem Gebiet noch geleistet werden muß. Es darf in Zukunft kaum eine Gemeinde geben, sei sie noch so klein, die nicht im Besitze einer speziell angelegten Luftaufnahme ist. Es ist doch sicher ungemein wertvoll für eine Gemeinde, die günstige Lage des Ortes mit ihren Besitzungen an Wald und Feld auf einer Aufnahme zu haben. Solche Bilder sollen den Gemeinde- oder Bürgersaal zieren. Sie können leicht auf zwei bis sechs Meter vergrößert werden und schmücken diese Stellen schöner als die teuersten Gobelins. Letzten Endes ist es von den Stadt- und Gemeindevätern Pflicht, den nachfolgenden Generationen ein solches Luftbild aus unserer Zeit zu hinterlassen.

Wieviel Wert steckt überhaupt in einem Luftbild? Mit etwas Erfahrung und Kenntnissen in Baukunst kann man schon das ungefähre Alter eines Ortes erraten. In der Form und dem Aufbau der Gebäude und Straßen erkennt

man die Entwicklung bis in die jüngste Zeit. Vielleicht würden sogar manche Siedlungen anders aussehen, wenn der Architekt das Luftbild der Umgebung gekannt hätte. Die Neubauten wären in Stil und Farbe dem bestehenden Charakter angepaßt worden. Wenn man so durch die Gegend fliegt und über höhere Städte kommt, dann fallen von weitem schon, sei es in Karlsruhe, Mannheim, Frankfurt usw., große, moderne Siedlungen auf, die zum Teil nicht in die Gegend passen. Ja, die zum Teil höflich wirken und den schönen Eindruck des Stadtbildes stören.

An Hand eines Luftbildes können solche Bauten oder Straßen oder Plätze dem Ganzen angepaßt werden. In alten, romantischen Stadteilen sollte kein moderner Bau stehen. In neueren Vierteln müßten die Siedlungen wenigstens im gleichen Stil erbaut werden, nicht wie man heute vielfach sieht: 10 Objekte und keines ähnelt dem anderen. Hier flache Dächer, glatte Fassaden, grelle Farbe, dort kleine, freundliche Häuschen mit Ballons und Veranden, davor schön angelegte Gärten, und dort wieder riesige Rundbauten, in allen möglichen Farben leuchtend. So hat jeder Block ein anderes Aussehen. Es müßte eine Parole geben: Architekten fliegt über die Gegend, bevor ihr baut, dann eine Luftaufnahme zur Hand und es wird etwas entstehen, das dem architektonischen Wert des Stadtbildes genügt.

Seden wir uns heute schon die Autostraße zwischen Frankfurt und Mannheim an. Dieses geniale Werk wird in seiner ganzen Ausführung so formvoll, daß es nie das Gesamtbild stört. Auch dieses Objekt kann nur durch das Luftbild in seiner Gesamtheit erfasst werden. Und so ist es unsere vornehmste Aufgabe, alles das im Luftbild festzuhalten, was man nur aus der Vogelperspektive aufnehmen kann. Der Nachwelt bleibt das heutige Zeitbild erhalten. Dabei darf man aber auch nicht die praktische Auswertung des Luftbildes vergessen, sei es zur Vermessung oder als Vorlage bei baulichen Veränderungen, sei es zu wichtigen Zwecken in den staatlichen Domänen und Forstverwaltungen und nicht zuletzt als wichtigste Keilnagel für Kur- und Badeorte, Hotels und Sanatorien, Wintersportplätze und Strandbäder. Selbst in den Schulen ist das Luftbild heute unerlässlich für den heimatkundlichen Unterricht.



Königlich Holz und erhaben zieht die große Verkehrsmaschine mit 250 Kilometer-Geschwindigkeit an uns vorüber HD-Klischee

Gestern abend...
nen Messe gefe...
endgültiges Gr...
die Erwartung...
die Besucherzif...
festgestellten Be...
Vorans ohne

Insgesamt m...
Besucher er...
Lungfäden

Der beste Bej...
melfahrtig, a...
kauf wurden...
kommt die erf...
nabzu an die...
Grenzlandverb...
185 000 Befuch...
dinas muß ber...
Karlsruher We...
rat in Bewegun...
geschlossene Be...
zu der Schau f...
Veranstaltung r...

Die Aussteller...
mit dem gefe...
frieden, denn...
Käufe getätig...
Schiffbeziehu...
los zu einem

Sehr gut abgef...
bildhändler, die...
von Wagen ver...
gelinen Ausst...
erfüllt wurden...
der Art ihrer B...
Bedarf vorhand...
gen können ab...
Gesamtbild nich...
Die Verlänge...
nen billigen Vol...
nur von den Ku...

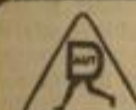
Kö...
Aktiva

Forderungen z...
kapital...
Grundbesitz...
Hypotheken...
Schuldcheine...
Wertpapiere...
Beteiligungen...
Guthaben bei...
im folgenden...
auf das H...
Außenstände b...
Kassenbestand...
Sonstige Akti...

Aktienkapital...
Gesetzliche R...
Sonderreserve...
Abschreibungen...
Reserve für A...
Prämienreserv...
Prämienbertr...
Schadenreserv...
Vortrag auf n...

Fahren-S...
Mannheim, E...
(Planke) 17743...
Telefon 31 587

Fahren a...



Für die

Stümpfe, M...
Stümpfe, M...
Handschuhe...
Hemdhosen...
Schlupfer, M...
Garnitur (Ro...
Kunstseide...
Pullover, ku...
Pullover, la...
Bolero-Jacke...
Berichte...
Strickkleid...

Wollhaus

Seckenheim ehrt seine Mütter

Am Samstagnachmittag sah man viele alte Mütterchen schon fein angezogen zum Schloßgarten trippeln. Fein gedeckt waren die Tische, zu einer langen Reihe zusammengestellt, um alle gastfreundlich zu bewirten.

Die NSB-Gruppe Seckenheim, hatte all die über Sechzigjährigen zugleich mit den Müttern der Kinderreichen anlässlich des Ehrentages der Mutter zusammengerufen zu gemeinsamen Erleben. Der Schloßgarten war zu diesem Zwecke der geeignete Ort. Bot er doch an diesem herrlichen Frühlingstag mit seinen Laubbäumen genügend Schatten zu angenehmem Aufenthalt. Ungewöhnlich schön war der Ausblick in die nahe Bergstraße, so daß das Auge der Alten in jugendlicher Frische wandern konnte.

Alle waren denn auch frohgelaunt, als unter den Klängen der SA-Kapelle die Plätze an der reichgedeckten Tafel eingenommen wurden. Frau Bauer, die Gruppenwallerin der NSB, sprach einige herzliche Worte der Begrüßung. Ihr Wunsch war, für einige Stunden den Alttag mit seinen Sorgen zu vergessen und in der Freude neue Kraft zu schöpfen für neue Arbeit.

Der Nachmittag sollte ganz den Frauen gehören und sie sollten zu ihrem Rechte kommen.

Das neue Deutschland weih seine Mütter zu ehren und wendet ihnen seinen ganz besonderen Schutz zu.

Und nun wurde geschmaust. Liebevoll handten die Frauen der NS-Frauenchaft mit ihrer Ortsgruppenleiterin an der Spitze zur Verfügung, immer darauf bedacht, daß ja der Kaffe immer erneut nachgegossen, der Kuchen immer fein dargereicht wurde. Es war dies allen nur eine selbstverständliche Pflicht, entsprungen aus einem Glauben und einer Ueberzeugung, die einfach zu selbstlosem Handeln und zu selbstloser Liebe zwingt.

Die Musik spielte frohe Weisen, in die alle miteinstimmten. Das Scherzen und Lachen war manchmal beinahe ausgelassen. Wer sollte bei einem so neuen Frühling auch nicht wieder jung werden? Alle Erinnerungen wurden ausgetauscht. Man hat sich zum Teil doch schon lange nicht wieder gesehen. Zusammensühren kann ja nur die neue Zeit, die in ihrer Art allem Rechnung trägt. Im Eifer des Schwanzens und Wanderns verschwanden die kalten und Kältelein im Anfluh der Alten und gleich den Jungen liehen sie es sich nicht nehmen, auf die Marschklänge der Kapelle sich zu einer Polonaise in Reih und Glied zu stellen. Es war ein stattlicher Zug, angeführt von einer 83jährigen Mutter und Großmutter und einem jungen Mädchen aus dem BbW. Ja, es war dies nicht genug!

Auch einen Walzer wollte man tanzen.

Und wirklich drehten sie sich im Kreise wie in früheren Tagen. Ja, ein Walzer ist doch immer schön, hörte man sie sagen. Und seid beruhigt, ihr Mütter, auch die neue Zeit bringt diese alten Tänze wieder zu Ehren und hat auch hier dem unseren Wesen Fremden den erbittertesten Kampf angefangt. Die Zeit schritt voran. Man gedachte des Mannes, der es fertig gebracht hatte, daß Deutschland wieder auf seine Mütter schaut. Eine 68-Jährige nahm einen erhöhten Platz ein und mutig richtete sie einige Worte des Dankes an die Frauen. „Einen solch schönen Nachmittag haben wir in unserm doch wohl schon langen Leben nicht gehabt. Und das verdanken wir nur unserem Führer Adolf Hitler! Wir sind bereit, den Kampf des großen und größten Führers mitzuziehen in treuer Pflichterfüllung, wie es einer deutschen Mutter geziemt. Die Gruppenwallerin sprach noch liebe Worte und hell erglänzte die Augen beim Deutschland- und beim Horst-Wessel-Lied. Nun gingen sie wie-

der auseinander, eine jede in ihren Wirkungskreis zurück.

Wir haben eine Gemeinschaft erlebt, aus der Kraft fließt: die Gemeinschaft der Mütter!

Und in der Ehre dieser Gemeinschaft und in ihrem Schutz liegt eine Quelle der Kraft, die Deutschland erlannet hat und die Deutschland zum Sieg führen wird.

Wer die Mutter nicht ehrt — ist das Leben nicht wert!



Wie freuen sich die alten Seckenheimer Mütterlein ob ihrer Ehrung Foto: Gläser.

Dem franken Mütterlein hat man in Treue gedacht! / Der Muttertag im Krankenhaus

Herrlicher Sonnenschein, Blütenduft, Vogelgezwitscher, frohe Menschen — lachende Symbole des Muttertages im Maien. Viele führt der Weg vorbei am Krankenhaus, und viele denken mit Bedauern an die armen Kranken, denen es nicht vergönnt ist, mit ihren Lieben draußen im Frühling den Ehrentag der Mutter zu feiern. Und doch — auch in deren Ausschlossenheit bringen menschliches Verhalten und Güte Sonnenschein und Freude. Schon früh morgens zieht die liebe Schwester den Tisch einer jeden Mutter mit einem reizenden Bäschen voll Marqueterien und einem sinnreichen Kärtchen mit einem Liebes Gruß des Krankenhauses. Zu etwas späterer Stunde erscheinen liebenswürdige Damen der Volkswohlfahrt der NSDAP und überreichen jeder Mutter mit lieben Worten ein Sträußlein und einen großen Karton mit feinstem Gebäck, was Ueberraschung, Freude und manche Träne der Nahrung auslöst. Zur Besuchszeit am Nachmittag war erst recht Leben auf Treppen und Gängen. Da kamen sie alle, alt und jung, mit Blumen und Bäschen beladen, um der Gattin und Mutter ihre Liebe und ihren Dank zu bezeugen. Manch Bäschen und kleines Mädchen gelobte dem franken Mütterlein mit stammelnden, innigen Worten Liebe und Gehorsam in allem, manch eines hat der Muttl ein ganz liebes Brieflein geschrieben und steckt es ihr vorlegen zu, ein Brieflein mit vielem, vielem Dank und Segenswünschen und Bitten zum himmlischen Vater oben.

Und so klingt auch im Krankenhaus dieser eigenartig schöne Gedenktag aus in Liebe und Dankbarkeit und knüpft manches geodackte Band fester und läßt den fürperlich und vor allem feeltlich Leidenden sein oft so tiefes Weh in mil-

derem Lichte erscheinen und ihn auf Genesung und Linderung hoffen.

So strömt unendlich viel Segen aus von diesem ersten Tag im Mai, zum Gedenken der Mutterliebe auf Erden, und manch Irrender wird vor der tiefen Symbolik dieses Tages in sich geben und auf den rechten Weg zurückgeleitet werden.

Bekanntgabe der NSDAP, Amt für Volkswohlfahrt, Hilfswerk „Mutter und Kind“

Anträge auf Hilfe aus dem Hilfswerk „Mutter und Kind“ werden ab Mittwoch, den 16. Mai 1934, bei allen Gruppengeschäftsstellen der NS-Volkswohlfahrt entgegengenommen. Jede Bedürftige stellt ihren Antrag bei der Gruppengeschäftsstelle ihres Wohnbezirktes.

Voraussetzung für die Hilfe ist Bedürftigkeit. Bedürftig ist, wer weniger Einkommen hat als der doppelte Nachschuß der allgemeinen Fürsorge.

Die Hilfeleistung ist zusätzlich. Das heißt, sie wird nach Prüfung der Verhältnisse zu den gesetzlichen Leistungen der Wochenhilfe und Wochenfürsorge gewährt.

Es werden nur Sachleistungen — kein Bargeld — gegeben.

Sprechstunden bei den Gruppengeschäftsstellen zur Entgegennahme der Anträge jeweils Dienstags, Mittwochs, Donnerstags, vormittags von 9—12 Uhr, nachmittags von 2—5 Uhr.

Anschriften der Gruppengeschäftsstellen: Deutsches Gd.: Sidingerstraße; Heubdenheim: Heubdenheimer Schule; Friedrichsfeld: Friedrichs-

felder Schule; Friedrichsberg: L-Schule; Humboldt: Hildaschule; Jungbusch: Weiststraße 13; Käferial: Käferialer Schule; Lindenberg: Döberwegschule, Turnhalle; Redarau: Germanischschule; Redarstadt-Ost: Wohlgelegenstraße; Reusheim: Dürerstraße 20; Oststadt: Weiststraße; Rheinau: Hildaschule; Rheintor: F-Schule; Sandhofen: im Rathaus; Schwesingerstadt: Pestalozzischule; Seckenheim: Seckenheimer Schule; Strohmarkt: Rathausbogen 61; Waldhof: Waldhofschule.

Vorsicht bei Maiglöckchen!

Die Giftigkeit der Tollkirsche, der Herbstzeitlose und ähnlicher Lächer unserer deutschen Herbstflora ist heute im Volk hinlänglich bekannt. Weniger verbreitet ist die Kenntnis von der Giftigkeit des Maiglöckchens, der lieblichen Tochter des Frühlings. Blätter und Blüten dieser Pflanze erzeugen nämlich einen Stoff, der im menschlichen Körper einen stark erregenden Einfluss auf die Herztätigkeit ausübt und in größeren Mengen gefährlich wirkt. Die Giftigkeit des Maiglöckchens und ähnlich wirkender Pflanzen, wie zum Beispiel des roten Fingerhutes oder des Oleanders, ist aber besonders bedenklich bei Kindern, die nur zu leicht verkrüppelt sind, alles, was ihnen in die Hand kommt, in den Mund zu stecken. Während dies zum Beispiel beim Sauerklee in geringerer Menge ungeschädlich sein kann, würde ein einziges Blatt des Fingerhutes beim Kinde tödlich wirken. So gefährlich ist nun gerade das Maiglöckchen nicht, doch kann es zum Beispiel, einfach in den Mund gesteckt, leichtere Erkrankungen nach sich ziehen. Besondere Gefahr besteht weiter dadurch, daß Wasser, in dem Maiglöckchen längere Zeit gestanden haben, als direktes Extrakt dieses Maiglöckchengiftes anzusehen ist. Die Giftigkeit des Maiglöckchens soll keineswegs überschätzt werden, jedoch ist unverantwortlich oder wäre es, sie aus Leichtsinne oder Nachlässigkeit zu unterschätzen.



Hervorragend bewährt
haben sich Logal-Tabletten bei
Rheuma Gicht Ischias Kopf- u. Nervenschmerzen
Grippe Erkältungskrankheiten
Logal lindert nicht nur die Schmerzen, sondern beseitigt die Krankheitsstoffe auf natürlichem Wege, es löst die Harnsäure! Mehr als 6000 Ärzte-Gutachten! Absolut unschädlich! Fragen Sie Ihren Arzt. In allen Apotheken. Ein Versuch überzeugt! Verlangen Sie kostenloses Faltblatt der wichtigsten Gratis-Broschüre „Der Kampf gegen den Schmerz“ vom Logalwerk München 3
12,5 Lich. 0,46 Chin. 7,13 Acid. ecet. sat.
M 129
Togal

Leonie

Eine Förstergeschichte von Adolf Schmitthenner

13. Fortsetzung

Da hörte ich Schritte die Treppe heraufkommen.

„Gute Nacht, lieber Vater!“

„Gute Nacht, Leonie.“

Ich löschte das Licht aus, entleibete mich zur Hälfte und legte mich auf das Bett.

Die Gedanken wandte ich gewaltig meiner Predigt zu. Sie folgten auch eine Strecke weit den besoffenen Weg. Dann aber tauchten sie unter in jarten und weichen Harmoniumklängen. Ich schreie zusammen und wachte auf. Ich erhob das Haupt und blickte in die finstere Nacht. Das Wasser rauschte in der Ferne. Sonst war alles still.

„Gute Nacht, Leonie!“ sagte ich vor mich hin, und im Ru war ich eingeschlafen.

Drittes Kapitel

Als ich mit Schreiben anhub — es war an dem Tage, an dem meines Nachbarn Kestle, die Eva, mir deuter zum ersten Male den Olen zeigte und mir während dieses Gesprächs erzählte, daß es jetzt zwischen ihr und dem Peter richtig sei —, da ging ich vergnügt ans Werk und freute mich darauf, in meiner bedägligen Stube die kleine und doch so große Welt des Landpfarrers fröhlich auszumalen. Sie lag damals lieblich da vor meinen Augen im Glanze der goldenen Herbstsonne, und ich deutete die Hoffnung, auf diese Weise meine Gedanken auf eine Straße zu lenken, die hinwegführt von dem eignen Selbst.

Jetzt ist mir anders zumute. Der Novemberregen schlägt an die Scheiben, und ich mußte heute meinen Schreibtisch dicht ans Fenster rücken, so dämmerig ist der Mittag. Auch aus meiner Erinnerung ist der Sonnenschein geschwunden. Reizlos schauen mich die Dinge an. Es will mir nicht mehr gelingen, sie zu gestalten. Mein Herz ist nimmer dabei. Denn seit ich in meiner Erinnerung diesen beiden Menschen wieder nahegetreten bin, die mich so unendlich reich gemacht haben, zuerst ein Blick und dann an Leib, seitdem bin ich nicht mehr der fröhliche Geselle, der ich, wenigstens in meiner Einbildung, gewesen war, als ich diese Aufzeichnungen begann. Du bist ein anderer, habe ich mir nach jener Nacht gefogt, wenn meine

Freunde mich verwundert schalten wegen des neuen Tons meiner Briefe. So ist es mir auch jetzt wieder ergangen, da ich noch einmal in dem ängstlichen Traume einer sonnigen Stunde der harmlose Haut geworden war. Es ist mit ihm vorbei!

Und so bin ich wieder in der alten Stimmung, aus der mich das vergnügliche Brautglück des Nachbarkindes und der fröhliche Herbstsonnenschein hinausgelockt hatten. Ich suchte Fröhlichkeit und Sonnenglanz festzubalten, und darum sing ich an, von meinen Birsfahrten zu erzählen. Jetzt erkenne ich die Heimgier meines Herzens: es trieb mich, lust mit dem Tage zu beginnen, mit dem mein Leben seine Wendung bekam zu dem Hause hin, worin mein Schicksal auf mich wartete; und jetzt, wo ich dort angelangt bin, hat der alte Bann wieder sein Reich eingenommen.

Von wem geht er doch aus? Nicht von den beiden, die damals lebendig waren; sie sind zu friedevoll gewesen, als daß mir die Erinnerung an sie etwas anderes geben könnte als Frieden. Wer die andre, die dritte, die ich nur als die Tote kannte, die verfolgte mich wie ein zerrissenes Lied, dessen schlüßliches Ende nimmer aus dem Gedächtnis weicht. Das Wesen der beiden guten Menschen, die mir so nahe kommen sollten, war wie jarter Harmoniumklang. Aber in stiller Mondnacht schluchzte daraus ein fremdes und doch so herzensverwandtes Weinen. Wenn ich daran gedente, daß ich, als ich mich dem Hause zum ersten Male näherte, in Tränen ausbrach, dann werfe ich einen schänen Blick hinüber auf das Bild, das vor mir an der Wand hängt.

So tue ich auch jetzt wieder: ich drücke den Scheinveils, den ich heute früh vom Grabe meiner Braut geholt habe, auf meine Stirn; aber in meinem Herzen spüre ich den wunderbaren

Blick des Weibes, das die Mutter meiner Braut gewesen ist.

Ich habe dieses Bild nie gesehen, so lange ich in dem Forsthaus ein- und ausging. Es hing in dem Schlafzimmer des Förstlers über dem Bette, das ihr gebohrt hatte, und das, still und düstlich, ausgebeugt wie zum Gebrauche, neben dem Bette des Gatten stand. Zum ersten Male bin ich unter dies Bild getreten in der schrecklichen Stunde, wo sie die tote Braut ins Haus trugen. Wir legten sie auf der Mutter Bett. Als ihr Vater und ich in stummem Zimmer an dem Lager ruheten, da haben die schnellichtigen Augen der Gattin und Mutter fragend und suchend über uns hinweggeschaut, als ob das zerbrochene Glück über ihr etwas Geringes wäre gegen ein andres, noch dem sie verlangte.

Und doch war mein Blick so groß und so reich, daß mit ihm der Sonntag meines Lebens untergegangen ist.

Es hat mir gewinkt, als Leonie, die Hände vor sich öffnend und mit einem offenen Blick ihrer Augen, vom Fenster zurückgetreten war. Ich war darauf zugeflogen und hatte meinen Fuß fest aufgeschlagen auf dem Boden, der mein Glück trug.

(Fortsetzung folgt.)



Prof. Grob...
Eine Fäll...
Prof. Grob...
Kaufmänn...

Die Bewegung

Der Mannheimer NSDAP besucht die Baustellen der Reichsautobahn

Im Rahmen der ersten Woche Deutscher Technik und im Anschluß an die programmatischen Ausführungen des Generalsekretärs für das Deutsche Straßennetz, Staatsrat Hg. Dr. Ing. Eddi, wurde die Baustelle der Reichsautobahn zwischen Mannheim und Heidelberg besucht. Reichsbahnrat Krafft hatte die Führung übernommen und gab einen umfassenden, klaren Überblick über die Bedeutung des Unternehmens und über den gegenwärtigen Stand der Bauarbeiten. Besondere Anerkennung gebührt der Bezirksleitung Mannheim des NSDAP, des Kampfbundes der Deutschen Architekten und Ingenieure, die einen Fachmann gewonnen zu haben, der die Entschlossenheit und Teilnahmewilligkeit dieses gewaltigen Kulturwertes, seine Gestaltung in sozialpolitischer, wirtschaftlicher, rechtswissenschaftlicher, verkehrstechnischer und forstwirtschaftlicher Hinsicht mit erleben und an verantwortlicher Stelle hand. Was in der kurzen Zeit nationalsozialistischer Tatwille und technischer Geist, was ein Eros der Berufssehner, verantwortungsbewusster Ingenieure und pflichtgetreuer, leistungsstarker Arbeiter geschaffen hat, löste Begeisterung, Stolz und Hoffnungsfreudigkeit aus.

freiheit war hier einem schwierigen Problem gerecht geworden. Der Fachgruppenleiter der Bauingenieure, Hg. Dipl.-Ing. Engelmann, dankte der Bauleitung und den Firmen, die bereitwillig ihre Kraftwagen zur Verfügung gestellt hatten, und gedachte des Mannes, der allein als der Schöpfer dieses Wunderwerkes deutscher Technik angesprochen werden muß. Die Bedeutung dieses Kulturdokuments

aus schwerer Zeit wird erst voll erkannt werden, wenn einmal Menschen und Völker dieses spannenden Reus nahbar machen und im Geist der Versöhnung naturgebundene und zivilisatorische Schranken überwinden. Ein „Sieg-Heil“ auf Volk, Vaterland und Führer zeugte von Vertrauen in die Staatsführung und Anerkennung ihres Wiederaufbauwillens. P. K.

Bauingenieur und Technische Nothilfe Vortrag im Kampfbund der Deutschen Architekten und Ingenieure

Die Fachgruppe Bauingenieure beschäftigte sich auf ihrem letzten Gruppenabend eingehend mit der Technischen Nothilfe, von dem Gedanken ausgehend, daß die Bauingenieure besonders berufen sind hier praktisch mitzuarbeiten. Herr Dr. Wittsack, der seit der im Jahre 1919 erfolgten Gründung dieser zivilen technischen Rottruppe an verantwortlicher Stelle steht, gab einen kurzen Rückblick über die seit herige Entwicklung. Ihre Feuerreise erhielt die Technische Nothilfe im Jahre 1922, wo beim Eisenbahnstreik in Mannheim allein 68 Rotbretter als Heizer und Lokomotivführer eingesetzt werden konnten. Da nur lebenswichtige Betriebe durch die Technische Nothilfe geklärt werden, war der so oft erhobene Vorwurf des Streikbrechens unbegründet. Die Tätigkeit der TN erstreckt sich in erster Linie auf Katastrophendienst, wie bei Waldbränden, Überschwemmungen und dergl. Starke Schwankungen weist die Technische Nothilfe in ihrem Bestand auf, je nach der Einstellung der jeweiligen Regierung.

runa. Während 1913 hauptsächlich 446 Angehörige tätig waren bei einem Zuschuß von drei Millionen Mark, betragen die gleichen Zahlen 1929 nur noch 70 bzw. eine Million. In den Jahren 1925 und 1926 war eine Auflösung durch die Regierung wiederholt in Erwägung gezogen. Diese ablehnende Haltung blieb bis 1932. Erst die neue Richtung unter der Führung Adolf Hitlers brachte auch hier die Wandlung. Eine Kundfrage bei der Industrie, ob bei dem Wegfall der Streikgefahr die Technische Nothilfe bestehen bleiben soll, wurde allseitig bejaht. So wurde die Technische Nothilfe als technische Heimattruppe nach neuen Richtlinien aufgezogen als ein Nachmittels des Staates zur Beseitigung öffentlicher Notstände. Eigene Uniform und Fahne geben dem auch nach außen hin Ausdruck.

Ortsgruppenleiter Gerner berichtete anschließend im besonderen über die Organisation der Technischen Nothilfe in Mannheim und den durch Minister Göring ins Leben gerufenen Reichsluftschutzbund.

Schulungsabend der Ortsgruppe Waldhof

Am letzten Mittwoch hielt die Ortsgruppe Waldhof der NSDAP mit ihren Sonderorganisationen einen Schulungsabend ab. Der Schulungsleiter der Ortsgruppe, Hg. Dr. Weidmann, eröffnete den Abend, und wir gedachten zunächst der Opfer, die die Katastrophe im Kallwerk Buggingen gefordert hatte. Dann sprach der Redner des Schulungsabends, Hg. Dr. Hedde aus, über Rassenhygiene und Bevölkerungspolitik. Er gab uns zunächst eine Erläuterung des Begriffs Rasse und schilderte die Wichtigkeit der Erhaltung der unserm Blut verwandten Rassen. Sodann wies Hg. Dr. Hedde aus auf die Sünden, die im liberalistischen Zeitalter durch eine verkehrte Bevölkerungspolitik begangen wurden, hin und führte uns vor Augen, wozin Deutschland steuert, wenn dieser Kurs beibehalten wird. Das Sterilisationsgesetz, das am 1. Jan. d. J. in Kraft getreten ist, wird dafür sorgen, daß ein erbkranker Nachwuchs verhindert wird. Weiterhin wird es eine der wichtigsten Aufgaben sein, alles zu tun, um einen gesunden Nachwuchs zu fördern. Anschauliche Lichtbilder ergänzten die

hochinteressanten und sehr lehrreichen Ausführungen des Redners, die mit großem Beifall aufgenommen wurden. Dr. M.

Die Feudenheimer NS-Frauenstaff sammelt für die Mütter

Im Rahmen der Veranstaltung „Mutter und Kind“ der NS-Volkswohlfahrt hat auch die Feudenheimer Frauenstaff unter der bewährten Führung der Ortsgruppenleiterin Frau Schilling Helferinnen zur Sammlung von Kleinkinder- und Bettwäsche ausgesucht. Der Erfolg lohnt die aufgewandte Mühe; eine Menge Wäsche kam zusammen, vier Babylörche wurden gespendet. Auch fertigen Kinderwagen und -betten nicht unter den Geschenken. In den Feudenheimer Geschäften Lenz und Schwobbe, beide in der Hauptstraße, werden die Gaben ausgefächelt. So reichlich die Spenden auch ausfallen, die Not ist groß. Die NS-Volkswohlfahrt und die NS-Frauenstaff sind jederzeit bereit, weitere Geschenke entgegenzunehmen.

Bezirksarzt Dr. Rose spricht in Ivesheim

Bürgermeister Hg. Hornberger hatte die fleißige Bevölkerung zu einem Vortrag des Bezirksarztes Dr. Rose, Mannheim, über die Bekämpfung der Typhuskrankheiten sowie über Bevölkerungspolitik eingeladen. Nachdem Bürgermeister Hornberger den Redner, den Vertreter der Reichs-Klinik Heidelberg sowie familiäre Anwesenden begrüßt hatte, führte Dr. Rose in sachlicher und gutverständlicher Weise etwas folgendes aus:

als auch von hygienischer Seite betrachtet, dringenden Bedürfnis gekennet wird. Im zweiten Teil des Vortrages behandelte Bezirksarzt Dr. Rose bevölkerungspolitische Fragen. Er wies darauf hin, daß in den letzten zehn Jahren der Geburtenrückgang direkt katastrophal gewesen sei. Das Ausland, ganz besonders unter östlicher Nachbar Völkern, weist eine stauendwerte Geburtenzunahme auf. Ein gesundes Volk braucht eine gesunde Jugend. Hier wendet sich Herr Dr. Rose ganz besonders an die deutsche Frau, deren heiligste Pflicht es ist, für eine gesunde Nachkommenschaft besorgt zu sein. Ferner behandelte Dr. Rose das Sterilisationsgesetz. Man betrachte nur das Geseh, das die Altersanstalten beherbergen, dann müßte jeder denkende Mensch dieses Geseh mit Freuden begrüßen. Bürgermeister Hornberger dankte dem Redner für seinen wertvollen Vortrag und gab der Danksagung Ausdruck, daß Bezirksarzt Dr. Rose uns recht bald wieder mit einem solchen Vortrag beehren wird. Die Anwesenden forderte er auf, bei der demnächst stattfindenden Untersuchung nach dem Krankheitsherd die beauftragten Herren tatkräftig zu unterstützen.

Anordnungen der NSDAP

- Kreispropagandaabteilung, Abt. Bild.**
An alle Parteimitglieder
Am 27. Mai 1934 findet in Neilingen (bei Hohenheim) die erste Fortbildung des NSD (Reichsverband der Deutschen Parteimitglieder), verbunden mit einem Wettbewerb für die NSD-Mitglieder, statt. Es sollte jeder Volksgenosse diese schon anstreben, damit er die Ziele des NSD kennen lernt. Mitglieder kann jeder Volksgenosse werden. Auskunft bei jeder Ortsgruppe der NSDAP, Abt. Bild. Näheres steht mit der NSDAP in Mannheim bei Hohenheim hin und zurück NSD 1.30 (ab Hohenheim) verbindet mit Omnibus. Anmerkungen bis 25. 5. 1934 bei der Kreisleitung der NSDAP, Abt. Bild.
- SB**
Friedrichsdorf. Donnerstag, 17. Mai, um 20.30 Uhr, im „Hirschen-Dollhuber“, c. 3. 20. Sprechabend für alle 5 (Gartenstraße, Leopoldstraße, Parting, Rheinlandstraße, Schützenweg).
- Schwemingerwerkstatt.** Die gesamten Geschäfte der unteren Ortsgruppe befinden sich jetzt im Hause Bahndorflweg 7, eine Treppe hoch. Telefonanruf Nr. 4030. Sprechstunden des Ortsgruppenleiters: Dienstag, Donnerstag, Freitag, jeweils von 18 bis 19.30 Uhr. Sprechstunden: Freitag bis Freitag von 17.30 bis 19.30 Uhr.
- Redaktion-OS.** Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß sich die Geschäftsstelle (Langen Allee, 50) befindet. Sprechstunden: Abends und Mittags (täglich), ausgenommen Samstag und Sonntag, von 18 bis 19 Uhr.

20 Uhr, Sprechstunden des Ortsgruppenleiters: Montag, Mittwoch und Freitag von 19-20 Uhr.
Sachbrosch. Mittwoch, 16. Mai, 20 Uhr, in im Gasthaus zum Adler (Waldhof) abends 7 Uhr. Sprechstunden des Ortsgruppenleiters: Freitag, 17. Mai, 20 Uhr, Sprechabend der Seite 5 um 20.30 Uhr.

NS-Frauenstaff
Eisenhof. Donnerstag, 17. Mai, 20.30 Uhr, Mitgliederversammlung im Kasperhof.
Mannheim. Mittwoch, 16. Mai, 20 Uhr, Heimabend im „Vob. Hof“.
Neckarau. Donnerstag, 17. Mai, 20 Uhr, Heimabend im Obdach, Gemeindehaus.
Neckarstadt-OS. Mittwoch, 16. Mai, 20 Uhr, Heimabend im Neckarhof.

SB
Saal 171, Abt. Schulung. Jugendgenossen, die Interesse an kultureller Arbeit (Kampfbund, Sprechabend, Fest- und Feiern) haben, können sich täglich ab 15 Uhr im Haus der Jugend, im Zimmer des Saales 171 anmelden. Kampfbundleiter geführt. Anordnung der ehm. Württembergischen Jugend, soweit sie noch nicht organisiert sind, hiermit ihren Eintritt in die SB bezeichnen.

Deutsches Jungvolk
Stamm Althaus, Emden, Kadener. Donnerstag, 17. Mai, 17-19 Uhr, im Stadion, Post, Spiel, Bogens. Wie üblich, Führer mit 12 Jungvolkführer haben anzuregen, Sportförderung.

SBM
Sämtliche Sportvereine, SBM und SBM, betonen sofort die ausdrückliche Fragebogen und Meldungen zum Sporttag nach N 2, 4. Teil Freitag, 17. Mai, ab 15 Uhr im Haus der Jugend, im Zimmer des Saales 171 anmelden. Kampfbundleiter geführt. Anordnung der ehm. Württembergischen Jugend, soweit sie noch nicht organisiert sind, hiermit ihren Eintritt in die SB bezeichnen.

Sprechabend. Donnerstag, 17. Mai, 20 Uhr, Sprechabend für alle NSD-Mitglieder für Mitglieder im Kasperhof.

NS-Mitg. und Gruppenleiterinnen von Mannheim (siehe) und den eingetragenen Vororten kommen Mittwoch, 16. Mai, 20 Uhr, nach N 2, 4.

Neckarau. Der Heimabend der NS-Frauenstaff Feudenheimer in auf Freitag, 18. Mai, verlegt. (Haus der Jugend). Sprechabend der Gruppenleiterin Elio Brandenburger Montag von 8-9.30 Uhr im Haus der Jugend.

Heidenheim. Die deutschen Helferinnen kommen heute, Mittwoch, zwischen 19 und 20 Uhr nach N 2, 4, also nicht in die Wohnung der Gruppenleiterin. - Späteres im Laufe des heutigen Tages. (Brotzeit nach Waldhof) Straße 59 bringen.

Mannheim-OS. Donnerstag, 17. Mai, 20.30 Uhr, Sprechabend sämtlicher Führerinnen in N 2, 4.

Jugendabteilung Neckarstadt-OS und Kasperhof sucht für die NSD-Mitglieder der NSD-Mitglieder leere Zimmer oder eine mehrere Zimmer-Wohnung. Neckerische Preisangebots an Frau Stein, p. 4-5.

Jugendabteilung Neckarstadt-OS. Heute, Mittwoch, Führerinnenabteilung (Smt. Waldhof) und NSD-Mitgliederinnen am 19. Mai im Haus der Jugend.

Deutsches SA. Saal Rath Wetzlar. Der Heimabend findet Donnerstag, 17. Mai, von 17 bis 19 Uhr in p. 4 statt. Treffpunkt Wartplatz. Briefpost Papier und Müllchen mitbringen.

NSBO
Donnerstag, 17. Mai, 20.30 Uhr, findet in den Geschäftsräumen der NSDAP, d. 4, 8, eine Unterrichtsstunde statt. Unterrichtsstunden sämtlicher Betriebsgruppenleiter.

Jugendabteilung. Donnerstag, 17. 5. 20 Uhr, Zusammenkunft sämtlicher Betriebsgruppenleiter und ihrer Abteilungen I: Lokal „Röde Rod“, p. 5, 2; Abteilungen II: Lokal „Alte Mühle“, Saal Hohenheim; Abteilungen III: Lokal „Stadt Heilbronn“, Lokal 19. Schwemingerwerkstatt. Wir haben unsere Geschäftsstelle von Kasperhof, 44 verlegt nach Amerikanerstraße 1, Hof, 1. Et. Sprechstunden: Dienstag und Donnerstag von 15-19 Uhr.

Deutsche Arbeitsfront
Schwemingerwerkstatt. Wir haben unsere Geschäftsstelle von Kasperhof, 44 verlegt nach Amerikanerstraße 1, Hof, 1. Et. Sprechstunden: Dienstag und Donnerstag von 15-19 Uhr.

Deutsche Angehörigenstaff, Berufsgemeinschaft der Techniker. Donnerstag, 17. Mai, 20.30 Uhr, findet im großen Saal des „Deutschen Hauses“ in C. I. 10/11, Markt Goppel über das Thema „Die Kunst der Kunstbetriebsführung“. Die Mitglieder sämtlicher Fachgruppen werden hierzu eingeladen.

Arbeiterverband des Handwerkes. Der Vortrag des Reichsbetriebsgruppenleiters, Hg. Curt Ullmann, ist auf Donnerstag, 7. Juni, verlegt worden.

Berufsgemeinschaft der weibl. Angehörigen. C. I. 10. Heute, Mittwoch, 20 Uhr, in N 4, 17, Dienstbesprechung von Grete Pösch.

Nachschicht Wohlfahrtspflegerinnen, Kinderärztinnen, Krankenschwestern, Apothekerinnen, Dentistinnen. Donnerstag, 17. Mai, 20.15 Uhr, im Schwemingerwerkstatt, Hg. H. Griesbach, Geschäftsleiter der Deutschen Angehörigenstaff für den Unterbezirk Nordbaden, spricht über „Das Geseh zur Ordnung der nationalen Arbeit“.

NS-Jugend
Waldhof. Mittwoch, 16. Mai, 20.15 Uhr, in der Weidenbüschel-Wander, Gutenbergstraße 16, Mitgliederabteilung sämtlicher Betriebsgruppen.

NS-Lehrerbund
Der NSD wird Freitag, 18. Mai, in Mainz eine Kundgebungsveranstaltung abhalten, zu der alle aktiven und ehemaligen Klassenlehrer, die dem NSD angehören, eingeladen sind.

Komitee für Erzähler
Heute, Mittwoch, 16. Mai, spricht Gaußmann Hg. Ministerialrat Göttinger im Verbindungsausschuß über: „Das Geschichtsbild des Nationalsozialismus“. Die Tagung ist für Mitglieder des NSD Pflicht. Auswärtige der Ortsgruppen und NSG sowie die Kreise Heidenheim, Heidelberg und Ludwigshafen sind eingeladen.

SB
Bez. Nachrichten-Vorstand. Im Nachrichten-Vorstand der Stabsstelle 171 werden noch längere Leute, die Eignung für das Nachrichtenwesen besitzen, aufgenommen. Anmeldungen sind mit Lebenslauf (hier anlehen), drei Lichtbildern und Vermerkungsantrag an die Stabsstelle 171 in N. 7, 9 zu richten. Persönliche Vorberlegung zweifels.

nd ährt
en bei
pe
tungs-
keiten
merzen
Schmerzen,
Kopfweh, auf
Harnsäure!
ent! Abso-
lutes Kr. In
überzeugt!
ung der erich-
Kampf gegen
Nerven 3
ost. sal.

gal

er meiner Braut

schieden, so lange
zu ausging. Es
s Fortschritt über
und das, frisch
Wiederstand, neben
am ersten Male
in der Schere
Braut ins Haus
er Mutter bei.
nimmten Zimmer
die technisch-
Mutter fragend
schlecht, als ob
er etwas Gerie-
dem sie ver-
so groß und so
tag meines Po-
nie, die Hände
im offenen Bild
schlechten war.
und hatte mei-
den Boden, der
bekung folgt.)

Die Kommenden

Unsere Aufgabe: Schulung!

Das Jahr 1933 ist vorüber. Es war ein Jahr, das nicht nur aus der grauen Reihe all der vergangenen leuchtend hervortrat, sondern wir können heute schon sagen, daß es ein Jahr war, wie es die meisten Völker in ihrer Geschichte selten oder gar nicht zu verzeichnen haben. Welche ungeheuren, grandiosen Umwälzungen brachte es mit sich! Parteien, die vor Jahresfrist noch unüberwindlich schienen, wurden zerrüttet, vernichtet, und an ihre Stelle trat der geeinte Wille einer Nation: die Idee des Nationalsozialismus; Millionen neuer Anhänger strömten ihm zu, die Reihen derer schlossen sich dichter, die im Nationalsozialismus den Weg zu einer neuen, besseren Zukunft sahen.

So war es denn auch klar, daß, dem Schwunge der ungeheuren Begeisterung folgend, ein großer Teil der deutschen Jugend zu uns kam in die nationalsozialistische Jugendorganisation, in die HJ. Heute nach einem Jahr, können wir sagen, daß wir den größten Ansturm hinter uns haben.

Aber nun beginnt erst eine ungeheuer schwere Aufgabe, die wohl die Aufgabe des Jahres 1934 sein wird: die geistige Erfassung der Masse. Es glaube doch nur keiner, daß heute das Brauhend allein das Zeichen ist, daß man es mit einem durch und durch überzeugten Nationalsozialisten zu tun hat! Darum kann man heute wenig geben. Gar zu viele ziehen heute das Brauhend an, bei denen man von einer tiefen Ueberzeugung wenig merkt. Man macht eben mit, „weil es sich heute so gehört“, man muß unbedingt „dabei sein“, man läßt sich vom Strom mitreißen und weiß im Grunde genommen gar nicht recht, warum man in der Bewegung steht: Hier also liegt der wunde Punkt, bei dem die Schulung einsetzen muß. Denn man ist nicht in der HJ, „um etwas zu werden“, oder nur an Paraden und Aufmärschen teilzunehmen und sich dann ein ganzes Nußbaum von Aufmarschzeichen anzuhängen, angefangen von Hinterladenschach bis Volkenschild, sondern man ist deshalb in unserer Jugendorganisation, um sich durch innere und äußere Disziplin und Schulung auf seine spätere Tätigkeit als Mitglied der deutschen Volksgemeinschaft vorzubereiten. Soldatisch muß die äußere Haltung, soldatisch der innere Geist, soldatisch soll der ganze Kerl sein. Stuhlenhoder und Spießer können wir im neuen Staat nicht brauchen, was wir brauchen, ist der Typ des harten, pflichtbewußten Kämpfers, der sich durchzusetzen weiß. Den Soldaten macht auch nicht das Gewehr allein, sondern der gefestigte innere Wille und seine Gefinnung. Was nützt ihm das beste Gewehr, wenn es ihm im entscheidenden Augenblick an Mut fehlt, es zu gebrauchen? (Zu diesem Falle möchte ich lieber das Wort „Soldat“ gar nicht anwenden!)

Genau so wie beim Soldaten muß auch die äußere Haltung des Hitler-Jungen ein Spiegelbild der inneren sein. Aber da sieht es noch böse aus, innerlich wie äußerlich! Hoffen wir, daß hier Formaldienst und Schulung zusammen bald Abhilfe schaffen!

Wie soll nun Schulung gehandhabt werden? Vor allen Dingen: nur keine trockenen, feinausgeklügelten, womöglich abgelesene Vorträge halten über Dinge, die ein Hitler-Junge doch nicht erfassen kann und die ihn deshalb tödlich langweilen! Nationalsozialismus ist kein Thema, das man sich aus Büchern zusammenstopft. Der Schulende muß selbst gearbeitet, selbst Erlebtes in einfachen, allgemein verständlichen Worten seinen Zuhörern mitteilen. Er vermeide um Gottes willen einen zwei- oder mehrstündigen Vortrag, in dem es nur so dazwischen mit Schlagworten und schwer verständlichen Gedankengängen. Damit erreicht er nämlich das Gegenteil von dem, was bezweckt werden soll. Er richtet einen heillosen Wirrwarr in den Köpfen seiner Zuhörer an, die dann bald die Lust verlieren, dem Vortrag zu folgen. Das Ergebnis des groß angelegten Referates wird dann sein, daß die Zuhörer am Ende genau so schlau oder dumm sind, wie vorher und daß der Redner selber ist. Einen Schulungsabend kann man dadurch lebendig gestalten, daß man ihn in Form eines Zwiegesprächs mit einem Kameraden über irgendein Thema durchführt. Durch überraschende Zwischenfragen kann man leicht feststellen, ob die Zuhörer dem Vortrag folgen. Desgleichen läßt man sich zum Abschluß des Abends vielleicht nochmals von einem Anwesenden kurz die wichtigsten Punkte des Vortrages zusammenfassen und hat so die Gewißheit, daß der Vortrag Nutzen gehabt hat. Lieber in einem Vortrag wenige Probleme ansprechen, aber diese dann um so gründlicher behandeln und durcharbeiten.

Erwald Hildebrand
Schulungsleiter des Bannes 171.

Das neue Ideal

Von

Gottfried Teutsch, Fähnleinführer

Der Führer hat uns, den Führern des Deutschen Jungvolkes, eine der schönsten, aber auch eine der schwersten und verantwortungsvollsten Stellen im neuen Staat anvertraut. Und ist die Aufgabe gestellt, die deutsche Jugend zu echten, deutschen Nationalsozialisten zu erziehen. Auch an der Jugend ist die Zeit des alten Systems nicht spurlos vorübergegangen. Häufige die Zeit der deutschen Schwäche nur noch Monate weiter gedauert, so wäre auch der Veränderten der jungen Generation verborben. Denn nichts ist für die Jugend verberblicher als schlechte Vorbilder; denn die Alten waren zum größten Teil von dem Gedanken des alten Systems verurteilt und sind es zum Teil heute noch.

Wir müssen der Jugend ein neues Ideal

schaffen, und dessen Verwirklichung ist die gewaltige Aufgabe, die uns der Führer gestellt hat. Das Ideal ist das, was der Mensch sich als Ziel seines Strebens setzt, ist das, was er sich zum Vorbild seines Lebens nimmt, ist das, was ihm als Ziel seines Lebens vor Augen schwebt. Ist das Ideal gut, groß und gewaltig, so wird der Mensch seinem Ziel mindestens nahe kommen. Ist das Ideal aber schlecht und niedrig, so wird auch der gute Mensch in die Fessel des Bösen fallen.

Das Ideal unseres Führers ist, seinem Willen und seiner Jugend eine leuchtende Zukunft zu schaffen. So wie er für die Verwirklichung seines Ideals alles opfert, so müssen wir in Hingebung auf unsere Art alles dafür einsehen, daß das Ziel, das Ideal unseres Führers vollendet wird. Wir, die Jugend, können nicht durch große politische Schachzüge dem Staat nur, nein, wir wollen auf unsere Art dem Führer an der Verwirklichung seines Ideals helfen.

Wir wollen auch einem Ideal zustreben, und auch einen Grundsatz aufstellen, der sich aber mit dem Ideal des Führers deckt. Wir Jungvolksführer müssen uns zum höchsten Ideal wählen, die uns anvertrauten Jungvolker zur Zufriedenheit des Führers zu führen, sie zu freien, deutschen Männern zu erziehen. An die Verwirklichung dieses Ideals müssen wir alles setzen, was uns Menschen möglich ist. Das Ideal des Jungvolkers aber muß sein ein freier, deutscher Mann zu werden.

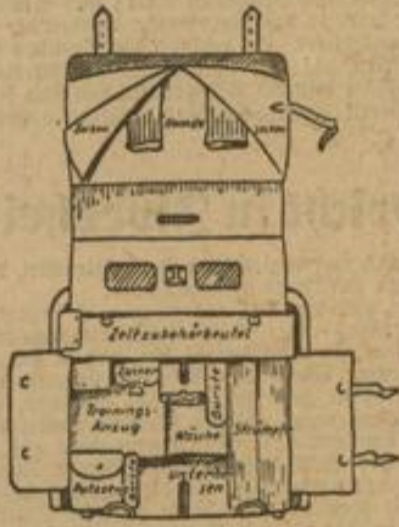
Wenn wir diesen Idealen huldigen, wenn wir mit jeder Faser unseres Herzens an die Verwirklichung glauben, und wenn wir alles opfern und einsehen, wird uns der gnädige Gott seine Hilfe nicht verweigern. Und wenn wir, von diesem Gedanken befeuert, an die Arbeit zum Aufbau gehen, dann kann das Ideal aller Deutschen, ein freies, großes, einig und starkes Vaterland, nicht unvollendet bleiben.



Auf froher Fahrt

Vom Tornisterpacken

Das ist auch so eine Sache, die gelernt sein will: das Tornisterpacken. Wer schon oft auf Fahrt gewesen ist, dem brauche ich allerdings



nichts mehr zu sagen, aber wer es zum erstenmal macht, dem kann ich vielleicht noch manchen guten Rat geben. Denn was man da so an von

Neulingen gepackten Affen sieht, um Himmels willen! Zunächst äußerlich: Ledermantel und Zeltbahn sind irgendwie zusammengeschmalt, wie es gerade paßt, so daß die Sache ein höchst schiefes Bild abgibt. Und wenn man dann erst das Innere besichtigt, dann ist es schwer, zwischen dem Fellhund und Ferkelwurst, der Stiefelbürste und dem Kalfflor, Badehose, Luftschonbon, Stiefelschmiere und ähnlichem herauszufinden.

Also du, der du deinen Tornister zum erstenmal packen willst, sperrte Ohren und Augen auf. Zunächst nimm den Tornister nur dann mit auf Fahrt, wenn es sich wirklich lohnt. Für die zwanzig Klappstullen und die eine Erbsenwurst, die du auf einer Tagesfahrt zu verbrauchen gedachst, reichen wahrhaftig Brotbeutel und die Taschen deiner Bindlade. Wenn du aber auf längere Fahrt gehst, sei das oberste Gesetz: nimm nicht ein Stück mehr mit als du brauchst. Der Affe wird schon früh genug voll und schwer sein. Ich kann dir natürlich nicht aufzählen, was du alles mitnehmen sollst. Das wird sich im besonderen auch danach richten, wie lange deine Fahrt dauert. Was die Sachen anbelangt, so wird dir dein Führer auf dem Heimabend schon das Nötige sagen. Aber das, was noch drum und dran ist, das soll die Zeichnung dir sagen. Ein Grundsatz muß gelten: Unterscheide dich immer von den Schlampnern und von denen, die stolz sind, das zu sein. Lebendstänfler beherrschen diese Kleinigkeiten.

Fähnlein „Königgrätz“ auf Fahrt

Schon mehrere Wochen vor den Ferien waren wir alle in großer Spannung. Man munkelte nämlich, daß es dieses Jahr eine ganz große Sache geben würde. Bald verwandelte sich denn auch das Munkeln in Tatsache, denn eines schönen Tages erschien unser Fähnleinführer und verkündete, daß die diesjährige Fahrt in den Odenwald ginge und ganze zehn Tage dauere. — Von da an konnten wir kaum mehr den Tag erwarten, an dem es losging. Alles war in bester Laune, zudem wir das Zeugnis gut überstanden und verdaut hatten.

Früh am Morgen fanden wir uns ein Dutzend Mann hoch. (Man sagt zwar, daß dreizehn eine Unglückszahl sei, wir haben aber gerade die gegenteilige Wirkung festgestellt.) Zuerst ging's mit dem Zug nach Heidelberg. Vom Bahnhof aus marschierten wir auf's Schloss und besichtigten es. Danach wanderten wir weiter das schöne Redarthal entlang und erreichten am Nachmittag den Pfalzberg, unser erstes Fahrtziel. Am Abend wurden in der alten Ruine Pfalzberg von schwäbischen VbV- und HJ-Gruppen Volkstänze aufgeführt, die

wir uns natürlich auch ansahen. Am nächsten Morgen hieß es früh aufstehen, denn wir hatten ein schönes Stück Weg zu marschieren. Nachdem wir unseren Frühstück hinter uns und tüchtig gestutet hatten, zogen wir los. Wie am vorigen Tage folgten wir wieder dem Redarthal. Obwohl die Sonne sehr auf uns herunterbrannte und unsere „Affen“ ziemlich bräunten, kamen wir doch auf vorwärts und erreichten verhältnismäßig früh das Städtchen Oberbach, wo wir die zweite Nacht verbrachten. Am nächsten Morgen verließen wir das Redarthal. Die folgenden Tage brachten uns nach Beerfelden, Erbach, Michelstadt und Lindensfeld, wo wir je zwei Tage blieben. In letztgenanntem Ort machten wir nachts ein schönes Nachtgärtchen. Die Spielanlage bestand darin, daß einer mit einer Taschenlampe bewaffnet wurde und dann die anderen, die sich an eine bestimmte Stelle aufzufstellen hatten, anzuzeigen mußte. Alles verlief ordnungsgemäß. Doch das die Ende kam am nächsten Morgen. Beim Aufstehen stellte es sich nämlich heraus, daß verschiedene von uns während des Spiels von Waldameisen

überfallen worden waren. Sie sahen auch demnach aus. Besonders auf einen hatten sie sich gestürzt. Er konnte buchstäblich nicht mehr auf den Augen sehen. Erst mit Hilfe von Umkleibogen konnte er wieder marschfähig gemacht werden.

Ueber Waldmichelbach, wo wir den Dorf bewohnern ein ganz großes Fußballspiel lieferten, gelangten wir nach Weinheim. Von da jubelten wir mit der Bahn wieder heim.

Unsere Fahrt war ein sehr schönes Erlebnis für jeden, der dabei war, besonders, da das Wetter uns sehr günstig war. F. T.

Schreibt selbst

Unsere Beilage im Hakenkreuzbanner soll nicht nur für die Jugend, sondern auch von der Jugend gefordert werden. Nur wenn jeder Jugendlichenopfer an ihrer Gehaltung mithilft, kann sie ihren Zweck erfüllen. Nur dann wird sie lebendig, belehrend und unterhaltend wirken. Kein Jugendgenosse soll seine Gedanken und Empfindungen für sich behalten, sondern er soll sie seinen Kameraden mitteilen. Deshalb schreibt alle selbst Artikel für eure Beilage, schreibt Erzählungen, Fahrtberichte, Gedichte und Lieder und sendet sie an die Presse-Kelle der HJ, Bann 171, Luisenring 4.

Maifeiern überall

Ostfildern. Anlässlich der Maifeier trat die gesamte Hitlerjugend zur feierlichen Einholung des Maibaumes und zum Einfangen der Malblütchen im Wald an. Dann erfolgte ein Umzug durch verschiedene Ortstrassen unter Vorantritt einer Musikkapelle. Auf dem Adolf-Hitler-Platz wurde unter fröhlichem Gesang der Holzstich abgebrannt. Eine Rede des HJ-Führers beendete die erste Feier dieses Wends. Um 2 Uhr traten die älteren Jugendgenossen zur Rede des Reichsjugendführers an. Nach Schluß der gesamten Kundgebung erfolgte der Abmarsch nach der Geschäftsstelle der HJ zur Fahnenhisung zum 1. Mai.

Odenheim. Um die 8. Abendstunde versammelte sich die Hitlerjugend im Schulhof und marschierte im geschlossenen Zuge durch die Straßen Odenheims. Da der Abend bereits angebrochen war, begleiteten Fackeltäger die jugendlichen Kolonnen. Nach der Ankunft auf dem Marktplatz, auf dem der Maibaum errichtet wurde, bildete man einen großen Kreis, in dessen Mitte ein riesiger Holzstich aufgerichtet war. Bald loderten mächtige Flammen zum Himmel. Darauf hielt Gefolgschaftsführer Illenbrand das Rednerpult und hielt eine der Bedeutung des 1. Mai entsprechende Ansprache. Lieder und Feigenhänge gaben der Feier einen würdigen Rahmen.

Wienstadt. Am Montagmorgen boten HJ, VbV und VJ den Maibaum ein und geleiteten ihn im feierlichen Zuge zum Sportplatz, wo er am Abend aufgestellt werden sollte. Um 21 Uhr bewegte sich ein gemaltiger Zug zum Sportplatz, um das Maifeuer anzuzünden. Zum ersten Male durfte die Hitlerjugend wieder einen herrlichen Brauch uralten Volkstums pflegen, den ihr der materialistische Zeitgeist bisher verweigert hatte. Märsche, Gedichte und Lieder gestalteten die Feier, in deren Mittelpunkt die Rede des HJ-Führers stand. Das Deutschlandlied und das Horst-Wessel-Lied beendeten die Feier, nach der man noch der Rede des Reichsjugendführers Balduur von Schirach lauschte.

Neulingen. Nach der Einholung des Maibaumes wurde er geschmückt und den den Zimmerleuten aufgerichtet. Der Aufruf Balduur von Schirach's eröffnete die Kundgebung am Abend des 1. Mai. Auch hier schmückten Lieder, kleine Vorträge und Reigen die Feier aus. Darauf folgte die Ansprache des HJ-Führers über den Sinn des 1. Mai und dem Maibaum als Symbol der Einigkeit, Stärke und Widerbestimmung auf Volkstum, Heimat und Vaterland. Zum Schluß hörte man die Uebertragung der Rede unseres Reichsjugendführers vom Brocken.

Jah — im Jungvolk

Das Horn ruft zum Jungvolk-Abzug! Zeit heißt es: Uniform anziehen und zum Appell gehen.

Heute verkündet uns der Führer: „Es wird ein Kriegsspiel gemacht.“ Dei! Das ist das Richtige für uns Jungen. Ich muß auf Patrouille. Jetzt heißt es: und laufe an den Feind heranfolleichen; dort hinter kleinen Tannen liegt er. Ich muß zurück Meldung bringen. Inzwischen greift meine Junner schaft an. Mit „Hurra“ geht es an den Feind; wir nehmen ihm die Fahne ab und reißen die Armbinden herunter. Wir sind die Sieger!

Als wir uns nach dem Kriegsspiel sammeln, sehen wir plötzlich jemand in Uniform den Weg entlangkommen. „Das ist ja der Fähnleinführer!“ rufen einige von uns aus. Unser Jungvolksführer läßt antreten, und nun geht es im Paradezug am Fähnleinführer vorbei. Der grüßt und sagt zu unserer größten Ueberbahrung: „Ich habe Euch Geschenke mitgebracht!“ Jeder von uns hebt mit Spannung auf die Waage, die geöffnet wird. Ja, jeder erhält ein schönes Bild, ein Bild von einem Trommelhuben des Jungvolkes. Wir freuen uns alle sehr.

Zum Schluß hält unser Fähnleinführer noch eine Ansprache über das Thema „Kameradschaft“, der hören wir gern zu. Dann dürfen wir nach Hause gehen. — Es war heute ein lustiger Tag!

Heil Hitler!
Otto Maht.

Abse

Der Reichsleiter Schirach...

Im ganzen...

Um so...

Im Zeichen...

Nach einigen...

Am heutigen...

Nach einem...

Das Horn...

Heute verkündet...



Das Horn...

Abschiedsabend in der Oberbannführerschule

Der Reichsjugendführer Baldur von Schirach hat einmal das Jahr 1934 als ein Jahr der Schulung bezeichnet. Wenn das Jahr 1933 ein Jahr der Propaganda und Organisation war, so mußte dies Jahr tatsächlich im Zeichen der geistig und körperlichen Schulung stehen, denn nur so ist es möglich, die in der HJ erhaltene Jugend im Sinne der großen Weltanschauung zu erziehen.

Im ganzen Reich wurden Führerschulen errichtet, auch bei uns in Südbaden, Mittelbaden und Nordbaden. Die Errichtung einer Führerschule ist aber ein Unternehmen, über dessen Schwierigkeiten technischer Art und über dessen Verantwortung sich der Außenstehende wohl schwerlich einen Begriff machen kann.

Um so erfreulicher ist es, wenn wir heute feststellen können, daß schon der erste Kurs in Nordbaden, der am Ostermontag seinen Anfang nahm, zu hundert Prozent als gelungen bezeichnet werden kann.

Im Zeichen dieses Bewußtseins fand der große Abschieds- und Kameradschaftsabend des ersten Lehrganges, der kürzlich in Redargemünd begangen wurde. War doch die ganze Schule, das ehemalige Schloß Bruggthalen, in ein festliches Gewand gekleidet, und gab doch die ganze Aufmachung und Gestaltung des Abends ein lebhaftes Bild von Eifer und Erlebnis; und man merkte: Hier herrscht wieder jener junge, frische revolutionäre Geist vor, der der deutschen Jugend eigen ist, aber leider in gewissen Kreisen verdrängt; der lebendige Jug, der durch die ganzen drei Wochen Kursdauer ging, beliebt auch diesen großartigsten Abschiedsabend.

Nach einigen Liedern, die neu eingeleitet waren, gab der Leiter der Führerschule, Heiner Stähle, einige Worte der Begrüßung an die Gäste und gab einen kurzen Überblick über die politische und weltanschauliche Schulung, die hier gepflegt wurde und auch noch fernerhin in weiteren Kursen gepflegt werden wird.

Mit drei Saaten können wir die deutsche Jugend vergleichen: die erste Saat die SA, dann ist die zweite Saat die Hitlerjugend, die dritte Saat aber wird sein das große deutsche Jungvolk. Eine Saat muß besser aufgehen und besser gedeihen als die andere, weil der Flug tiefer und tiefer schneidet, und jede Saat muß tiefer bearbeitet werden. — Wir haben hier drei Wochen enger Gemeinschaft verbracht, wir sind keine Kadetten geworden, aber Kameraden. Kameradschaft aber ist die erste Voraussetzung im Gemeinschaftsleben eines Volkes, denn der Nationalsozialismus baut sich auf dem Grundbaustein: Erst die anderen, dann das Ich! Erst die Gemeinschaft, und diese Volksgemeinschaft ist der Grundpfeiler der Nation!

Am heutigen Abend, meine Kameraden, wollen wir noch einmal in ungesühntem Kameradschaftsabend zusammenfinden, das letztemal in dieser Gemeinschaft. Dann zieht hinaus, um das zu bewerkstelligen und an eure Kameraden weiterzugeben, was ihr hier aufgenommen habt! — Die Führerschule wird aber bereits nächste Woche von einem neuen Lehrgang besetzt werden. — So wird Kurs nach Kurs kommen und gehen, Führer werden ersosen, und mit ihrer Erziehung wird neugeschaffen die Generation des kommenden Deutschlands!

Nach einem Sprechchor: „Und gab es niemals ein Gelingen...“, sprach Oberbannführer Bauer über die Bedeutung des Jahres 1934 als ein Jahr der Schulung und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß es gerade dieser erste Lehrgang sei, der einen derartigen Erfolg darstelle. Schulungsarbeit sei Voraussetzung zur Erziehung der Jugend über Heranbildung eines gesunden Staates.

Ihr Führer des Deutschen Jungvolkes habt eine heilige Verpflichtung. In euren Händen liegt nunmehr die Erziehung des euch anvertrauten Gutes, und ihr Führer seid genau so jung und genau so echt wie eure Jungen selbst! Wir sind das Heer aller gesunden deutschen Jungen, eifern und unbedürftig stehen wir in der Idee Adolf Hitlers als wachsender Staat und werdendes Volk, mit dem Ziele, immer gründer und immer besser zu werden. Wir sind die alleinige und ausschließlich deutsche Jugendbewegung des Volkes und Staates,

weil wir uns unverfälscht dazu bekennen. Die Hitlerjugend und mit ihr das Jungvolk ist das stärkste und beste Heer der Welt, denn ihr gehört die Zukunft!

Nunmehr singt der Lehrgang das Lied: „Hört ihr das Großen...“ und unter dem Motto: „Mensch, was ist denn los! Alles macht mit!“ wurde der kameradschaftliche Teil eingeleitet. Es wurde hier Einblick in den Betrieb einer Führerschule gegeben, alles mit

frischem Humor aufgezoogen. Lustige, von Kursmitgliedern selbstgedichtete Lieder wurden zum besten gegeben, bis um — Mitternacht auf eine Wiese abmarschiert und ein festes Feuer entzündet wurde.

Und mit dem Verglimmen dieses Feuers ging der Kameradschaftsabend zu Ende, mit ihm der erste Kurs der Führerschule, das Erlebnis der Gemeinschaft auf Schloß Bruggthalen!

H. Wachsmuth.



Jungvolkgeist!

„Im Alter gibt es keinen schöneren Trost, als daß man die ganze Kraft seiner Jugend Werken einverleibt hat, die nicht mitleiden.“
Schopenhauer.

Das Jungvolk in der Hitlerjugend hat sich zum Ziel gesetzt, die ganze Kraft seiner Jugend als jüngste Truppe des Führers dem Vaterlande zu weihen und so an einem Werke mitzubauen, das nach den Worten des Führers selbst die Jahrhunderte überdauern soll. Das Dritte Reich ist nicht eine Schöpfung, nur für einige Jahre oder Jahrzehnte bestimmt, es ist ein Werk, an dem die Geschlechter bauen sollen, das Erreichte den künftigen Generationen weitergebend, die es ebenfalls nicht fertigzustellen vermögen, weil es eine ewige Aufgabe bleibt, ein Werk der Deutschen, die immer werden, nie aber sind.

Durch die freiwillige Einreihung in das Jungvolk wird so das Leben des einzelnen Jungvolklers in höhere Zusammenhänge gebunden, er nimmt teil am stolzen Werke des Führers, an einem Werke, das immer wächst und sich mehr entfaltet, aber nicht mitleidet. „Heilig ist die Jugendzeit,“ sagt Wölsch, und sie ist es, wenn sie hohen Idealen dient und in ihrem Dienste aufsteht. Ein solches Ideal aber ist das Dritte Reich. Als Ideal ist es aber nie erreichbar, es ist immer nur im Werden. Sonst wäre es kein Ideal.

So oft wir ein Ideal, ein Ur- und Wunschbild, verwirklicht glauben, entwirft es unserm Auge in weite Fernen, entschließt es unseren Händen, nachdem wir es schon zum Greifen nahe wädhnen.

So ist auch der Dienst am Staat und für den Staat eine Arbeit an einem Werke, das nicht

mit uns altert; denn der Staat ist ewig, mögen Geschlechter kommen und gehen, mögen sie in der Tiefe oder auf Höhen wandeln. Der Staat ist ein „ewiges“ Bestium, dessen wir uns aber nie ganz erfreuen können, weil es stets erstimpt und täglich bedauert sein will, weil es uns als heiligstes Vermächtnis von unseren Vorfahren überantwortet worden ist, von uns aber stets aus neue ertungen und ertritten werden muß. Goethe sagt: „Was du ererbt von deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu beigen!“

Um an diesem Werke wirksam mitarbeiten zu können, ist dem Jungvolk keine Mühe zu viel, hart es keine Strapazen, ist es keinen Leib durch Nacht und Abhärtung, marschiert es bei jedem Wetter. Es weiß nichts von Nörgelein und Kritikflucht, mit dem ganzen Schwung seiner jugendlichen Begeisterung führt es die Befehle seines Führers aus. Sein ganzes Denken, Fühlen und Trachten gebürt ja dem ewigen Werk, dem Saate Adolf Hitlers. Seine Liebe hat es dem Führer geschenkt.

Es schult sich in Heimtadenden, um auch geistig auf der Höhe und eine gewappnete Ritterlichkeit zu sein, jederzeit bereit, zum Angriff überzugehen und mit geistigen Waffen die Angriffe des Feindes abzuwehren. In der gemäßigtesten Erlassung der kulturellen Werte der germanischen Kultur beruht ein weiterer Vorzug und die Stärke des Jungvolkes und beklagt es, am nicht mitleidenden Werte mitzuhaben. Denn am deutschen Wesen soll die Welt genesen, aber zunächst muß unser e i g e n e s Volk mit deutschem Wesen wieder ganz durchdrungen sein. Die Krankheiten, die die Rachtigkeitszeit an Körper und Geist uns geschlagen,

müssen zuerst gebelst und ausgemerzt werden. Eine neue Generation muß heranwachsen, befähigt wie Parzival mit der heiligen Speer Spitze die Wunde des Heiden Amfortas zu schließen. Sie wird es können, denn sie wird von den Gebrechen der Rachtigkeitszeit verschont bleiben.

So wächst das Jungvolk organisch hinein in die große Volksgemeinschaft als künftiger Hüter des Staats, und niemand wird ihm beweisen können, daß der Dienst in einem konfessionellen Verband seinem Dienst an Wert und Güte gleichkommt. „Der Führer will es,“ ist der befehlende und befehlende Ruf, ihm folgt es ohne Jagen wie die Kreuzritter, die das Kreuz mit dem Ruf: „Gott will es“, auf ihren Mantel befesteten.

Als Glied der Volksgemeinschaft arbeitet es aber auch stetig an sich selbst. Seine Eigenschaften sind Einfachheit, Klarheit, Mäßigkeit, Strenge, Gehoriam, Disziplin, Offenheit, Ehrlichkeit. Der Knabe im Jungvolk ist unerbittlich, gerade, ehrlich, deutsch im Denken und Fühlen. An ihm bedingt sich das Wort des Rembrandtdeutschen: „Im echten Kindergeiste, nicht im falschen Redditsgeiste liegt unser Sieg.“

So ist das Jungvolk, und gerade es in ausgezeichneter Sinne unser Stolz, unsere ganze Position, unser Trost, der Garant einer schöneren Zukunft. Arbeiter es doch an einem Werte, das nicht mitleidet, weil es auf den Hellen der Naturgesetze, der Sittengesetze, der Rastengesetze und der Wahrheit gebaut ist. Mit dieser Arbeit aber am Dritten Reiche der Deutschen, das unsere ewige Aufgabe bleibt und uns als ewiges Bestium als Ideal in unerreichbarer Ferne wie die Sinnen der Grafsburg vorherrscht, setzt sich das Jungvolk ein Denkmal, das dauerhafter ist als Erz; denn es ist in das nicht mitleidende Werk des Staates mit hineingebaut.

Fahrt nach der Kollerinsel!

„Samstag, 7 Uhr morgens antreten!“ So lautete der Befehl. Ziel: Kollerinsel! — Marschbereit fanden wir auf dem Rheinauer Marktplatz; die Brautbeutel auf geschleppt, denn wohl ein jeder wußte, daß er vor Abend nicht „zu Ruten“ zurückkehren würde. Wenn es nur schön wird, dachten wir und schauten nach Osten, wo die Sonne sich mühsam einen Weg durch den Morgennebel bahnte. Achtung! — Stillgehalten! Der Fährtenführer kommt! Fast gleichzeitig kam auch das Flugzeug Jungvolk mit dem Spielmannszug. Nun marschierten wir mit Song und Klang durch Rheinau, Richtung Brühl. Unsere Spielzüge brachten in Brühl die gesamte Einwohnerschaft an Fenster und Türen durch ihre klotten Märsch. Bald erreichten wir die Kollerfähre, die uns zur Insel überfährte. Dort suchten wir uns einen schönen Lagerplatz aus, wo sozgleich ein großes „Ruten“ lösgang. Inzwischen war es ein wunderschöner Tag geworden. Eine große Wiese gab unseren Tummelplatz ab, und manche wagten sich sogar in das Wasser. Unser Führer ließ uns ausnahmsweise an diesem Tage ziemlich Freiheit, natürlich mit ausgeschlagenen Badenjähnen hätten wir ihm nicht kommen dürfen. — So spielten manche Fußball, andere Handball, und eine ganze Horde ging auf Entdeckungstreffen aus. Es war einfach wunderschön. Zuletzt mußten noch einige Kameraden Wasser holen, denn unsere trockenen Röhren verlangten nach dem für uns so köstlichen Naß. Allmählich neigte sich die Sonne nach Westen, und wir mußten uns auf den Heimweg machen. Ein schöner Tag war zu Ende gegangen, und wir alle wünschten, daß ein solcher noch öfter wiederkehrte.

Rudolf Seemuth, Fährlein Döhom.

Deutschland!

Deutschland! Wer will dich ausschöpfen, Land der Tiefe! — Dein Auge, Deutschland, durchfließt die Welt und sucht seine Grenze. Heute noch schmähst dich die Völker, obwohl du sie nährst. Einmal aber wirst du aufspringen in Blitzen! Du wirst die Welt neu ordnen und unendliche Jahrhunderte werden dir anhängen. Heiliges Vaterland, Deutschland, Mutter der Völker!

Der Werdegang des Brotes

Die Schollen dampfen und die Herde stampfen; Ziel wühlt ins Erdreich sich der Pflug hinein. Des Landmanns Hände felt den Griff umkrampfen, Und schwerer Schrittes geht er hinterdrein. Kraftvoll und stetig muß den Pflug er leiten, Um für die Saat den Boden zu bereiten.

Und in die Furchen, die der Pflug gezogen, Streut nun des Sämanns Hand in weitem Bogen Die Körner, die in unerschütterter Halle Oft tragen überreiche Segensfülle. Im Mutterchoß der Erde wohnen sie, Erhoffen sie den Auferstehungsmorgen.

Es naht der Morgen, und es naht der Tag! Sie kommen und sie gehen in rascher Flucht. Schon strichen Salme auf, es blüht das Getreid, Und aus der Wüste wird die reife Frucht. Des Windes des Schütters Senke weit und breit: 's ist Erntezett! 's ist Erntezett!

Roth leucht das Korn in Orden aufgeschichtet; Durch Treiben von der Erre gefordert dann. Im Rücken treten all die golden Körner Nun ihre Wand'rung nach der Mühle an. Flut nach der Wind die Mühlenflügel treiben, Undes Wühlweine Korn zu Mehl zerreiben.

Aus Korn ward Mehl, und aus dem Mehl ward Brot. Der Ofen glüht vom Feuer heiß und rot, Und heißes Wäckerbrot sind darauf bebacht, Den Teig zu kneten und zu baken, Tag und Nacht, Wie mancher lotarlos noch in den Rissen ruht, Wenn schon der Bäcker eifrig seine Arbeit tut.

Tu köstlich Brot! Wie leugt dein Werdegang Von reichem Arbeitsfleiß und Gottes Segen! Wie viele Augen leuchten jeden Tag Von Landarbeit und Freude dir entgegen! Aus feinem Samenorn hat du den Weg genommen Und dich, Kraftpendler, nun und doch willkommen.

O. Michelet.



Heute in Erstaufführung
ein Filmschwank, der sich gewaschen hat!
Heinz Rühmanns
 erste urkomische Doppelrolle



So ein **Flegel**

Jedes Wort ein Witz! Das Tollste vom Tollsten!
 Diese Komödie nach dem Roman „Die Feuerzangenbowle“ — von echtem Humor durchpulst —
wirft die Zuschauer von einer Lachsalve in die andere!
 1000 amüsante Situationen mit
Heinz Rühmann - Oskar Sima - Jacob Tiedtke
Annemarie Sörensen - Ellen Frank - Inge Conradi
 Neu und reichhaltig das Vorprogramm:
 1. Szöke Szakali „Der Stier der Pampas“
 2. „Ein heimlicher Genosse“ — Vom Zwergtaucher
 3. Neueste Bavaria-Tonwoche
 Beginn: 3.00, 5.10, 7.15, 8.35 Uhr
Nicht für Jugendliche!

ROXY

Letzter Tag: Donnerstag!



Jda Wurst
 entfesselt allabendlich
 Orkane des Lachens in der
 „grassen Carl-Friedrich-Operette“
VERLIEB'DICH NICHT IN SIZILIEN
 FRÜHLINGSMÄRCHEN
 Außen-Aufnahmen: Italien-Sizilien
Max Skladanowsky persönlich
 — der Erfinder des Filmes — zeigt und kommentiert
 seine ersten Filme: „Die Räuber der Frau Schulze“
 „Lebensbeichte einer „Problemmama!“ usw. usw.
„Deutscher Flieger“
 Ein vorzüglicher Flieger-Film
 Neueste Fox-Woche! Beg. 3.00, 5.40, 8.20 Uhr

ALHAMBRA

SCHAUBURG
 Eitel Freude herrscht
 bei unseren Besuchern über
den blonden Wirbelwind
MAGDA SCHNEIDER
 in dem ungemein lustigen Film
Ein Mädels wirbelt durch die Welt

Da bleibt kein Auge trocken über dieses
 ergötzliche, köstliche Filmwerk.

Im zweiten Teil:
 Die
Skladanowsky-Schau
Der Erfinder des Films
 persönlich anwesend

Eine hochinteressante Abhandlung über
 die Entstehung der Filmkunst,
 Vorführung verschiedener, nur einmal existie-
 render Filme der Urzeit des Films, kommentiert
 durch Kapellmeister Hans Schmidt, Berlin.
 Beginn: 3.05, 6.05, 8.20 Uhr
 Skladanowsky: 5.35 und 8.20 Uhr
Jugend hat Zutritt!

Nur noch bis Donnerstag!
DOLLY WAAS
 Albert Lioven — Ralph
 Arthur Roberts in
Es tut sich was um Mitternacht

Außerdem:
 Das neue entzückende Ufa-
 Lustspiel:
Kannst Du pfeifen, Johanna?
 mit Marianne Winkel-
 sterna, Harald Paulsen,
 Ballett der Staatsoper

Ufa-Sonderfilm von der
L. Braunen Messe und
Reinhalte in Mannheim
 Ferner: Kulturfilm und
 aktuelle Ufa-Tonwoche
Jugend hat Zutritt
 2.50 - 4.30
 6.30 - 8.30

UNIVERSUM

Goldener Pflug Heute Mittwoch
Schlachtfest
 Die Gaststätte des Weinkenners
 am Hauptbahnhof

An beiden Pflingstfeiertagen:
3.30 und 8 Uhr
FRIEDRICHSPARK
 Große
Militär-Konzerte
 der Landes-Polizei-Kapelle, Ludwigshafen
 Leitung: Musikmeister H. Schuster
An beiden Abenden
anschließend TANZ
 Bei ungnädiger Witterung finden die Militär-Konzerte
 nachmittags und abends in den Festsälen statt.

Karten: Nachm. 40 Pfg., abends
 50 Pfg. bei Verkaufer, Musik-
 haus Pianen, Völkische Buchhand-
 lung, Deutsche Bühne.

Vom
Kaiserhof zur
Reichskanzlei

Es ist zu entscheiden, mit was
 dieses Buch am Stärksten ge-
 fangen nimmt; ist es die klare
 Sprache Dr. GOEBBELS, ist es
 die Klarheit der verzeichneten
 Entschlüsse, die wir als die
 innersten Zusammenhänge zur
 Entwicklung des dritten Rei-
 ches kennen lernen? — Es ist
 wohl nicht zuzufügen, daß
 Reichsminister Goebbels der
 Schiller unseres Jahrhunderts ist

Preis des Buches M. 4.50

Blatt Kaffee
Rheingold

Heute, Mittwoch, 16. Mai
Großer
Solisten-Abend
 und
Fritz Fegbeutel
 mit seiner Frühlings-Parodie
 Der renovierte Wintergarten
 ist wieder geöffnet.

Auf Grund meiner Zulassung beim Land-
 gericht Mannheim habe ich mich in Mannheim
 als
Rechtsanwalt
 niedergelassen.

Rechtsanwalt
Fritz Reinmuth
 20323 K

Büro: N 7, 20
 (Kalserring, Nähe Wasserturm)
 Telefon 270 36

Kabarett „Libelle“
 Heute Programmwechsel mit Gastspiel
L. & F. Ray - W. & E. Blacker
Winstons
 2 Vorstellungen, nachm. 4.15 Uhr, abends 8.15 Uhr
 Im Parkett Verzehrspreis ab 63 Pfennig
VORANZEIGEL Samstag, 19. Mai
großer Blütenball
 mit Preisverteilung des Preiswettbewerbs!

Völkische Buchhandlung
 nordisch gerichtete, nationalsozialistische
 Buchhandlung des „Hakenkreuzbanner“-
 Verlags, Mannheim, P. 4, 12 - Strohmart

Sommer-sprossen
 werden, wenn alles
 versagte, durch **„Venus“**
 Stärke B beseitigt 1.60, 2.75. Gegen Pickel,
 Mitesser Stärke A — Ärztlich empfohlen.
 Laden Sie nicht länger so häßlich herum.

Starchen-Drogerie, Marktpl., H 1, 16; Drogerie Ludwig &
 Schüttel, O 4, 3 u. Friedrichsplatz 19; Hirsch-Drogerie
 und Parfümerie H. Schmidt, Heidelberger Straße, O 7, 12.

Neues Theater
 Mannheim

Mittwoch, den 16. Mai 1934
 Vorstellung Nr. 303
 Mieta M Nr. 26 Sondernote M Nr. 14

Die vier Grobiane
 Musikalisches Lustspiel in 3 Akten
 nach Carlo Goldoni von Giuseppe
 Pizzoloto — Deutsch von Herrn. Tiedtke
 Musik von Hermann Wolf-Ferrari
 Musikalische Leitung: Ernst Cremer —
 Regie: Richard Dorasoff
 Anfang 20 Uhr, Ende 22.15 Uhr.

Mitwirkende:
 Heinrich Hölling — Irene Ziegler —
 Gussa Heiken — Heco Vossin —
 Heinrich Kuppinger — Lotta Fisch-
 bach — Wilhelm Trieloff — Karl
 Mang — Hedwig Hillenke — Albert
 v. Kildwetter — Luise Böttcher-Packa

Morgen: Das Nachtlager in Granada
 Anfang: 20 Uhr

Berufsmäntel
 für Damen und Herren

Adam Ammann
 Telefon 33780 Qu 3, 1
 Spezialhaus für Bekleidung

Das beliebte
Konditorei - Kaffee
HARTMANN
 M 7, 12a am Kalserring
 mit angenehmen Garten
 Qualität und billig



Keinen Most mehr!
 Je dann nehmen Sie doch
Kitzinger - Radia - Mostansatz
 der ausgezeichnet schmeckt
 und so billig ist. 14303K

100 Liter-Packung . . . Mk. 3.00
 50 Liter-Packung . . . Mk. 1.60

Das fertige Liter kommt auf nur ca. 9 — 9 1/2

Erhältlich in allen Fachdrogerien
 Mannheims und Umgebung

Nur heute,
 den 16. Mai 1934, 16.30 Uhr und 20.30 Uhr
Barnabas v. Gécsy
 im Palasthotel Mannheimer Hof
 14242 K Tischbestellungen erbeten. Telefon 450 01



seit 1543
Köstritzer
Schwartzbier
 3300
 Hektoliter

Köstritzer Schwartzbier ist in den meisten Lebensmittel-
 geschäften erhältlich. — Generalvertrieb: Karl Röhler,
 Beckenheimerstraße, Fernsprecher 43166

Wo gute Möbel
 wenig kosten!

Schlafzimmer
 Küchen
 Speisezimmer

Matratzen
 in Welle, Kapok, Rosshaar

Federbetten
 einbildige Kurmattung
 ganzer Hof für Matratzen

MÖBELHAUSMARKT
 FRIESS u. STURM
 MANNHEIM F2. 4b
 für Bestenleistungen zugelassen

Nur noch einige Tage! Wissenschaftliche
Handlesekunst
 Beratung in allen Lebenslagen
FRAU ULLA HANSEL
 Schülerin v. E. Jashner-Haldane
 L 12, 9 parterre
 Sprechstunden von 11—1 u. 3—7 1/2 Uhr
 Samstags von 10—1 Uhr. 26352

Zu Pflingsten
Reisekoffer
 Wandertaschen, Pick-
 nickkoffer, Badetaschen
KOFFER-DOERR
 Enge Planken, P. 6, 1, neben Roxy

Dreiwöchige Ferienreisen des
Hakenkreuzbanner
NACH NORDAMERIKA
 zum Preise von \$ 187.- (Zahlbar in Reichsmark zum Tageskurs)
 Abfahrt jeden Donnerstag ab Hamburg

Dreiwöchige Gadenersfahrt nach Amerika
 vom 2. August bis 24. August 1934 zum Preise von \$ 287.- einschließlich
 sechswöchigem Aufenthalt in New York mit Besuch von Paris und London.
 Ferner zur Weltausstellung nach Chicago vom 21. Juni bis 20. Juli, 2. bis
 31. August, 4. Oktober bis 2. November 1934 mit Besuch von New York, der
 Niagarafälle, Detroit, Chicago, Washington, Philadelphia, zum Preise von \$ 337.-

Preise einschließlich voller Verpflegung und Landaufenthalt
 Durch den niedrigen Dollarkurs so billig wie noch nie!

REISEN AUF DEUTSCHEN SCHIFFEN
 (und Reisen auf deutschem Boden!)

Zusatz u. Preisgeld teures durch das
Hakenkreuzbanner
 Reisebüro und die Verrechnungen der
 Hamburg-Amerika
 Linie



Es reist sich gut mit den Schiffen der
HAMBURG - AMERIKA LINIE

Verlag und
 4. Jahr
 Berlin,
 gungsfoale b
 am Mittwo
 Arbeitsst
 Gegenwart
 leiten des p
 bens bewies
 welche große
 in Deutschlan
 Nationalsozia
 Der Sitzung
 sowie Hakenk
 Beginn des
 von Papst
 Dr. Goebb
 Elz-Rübe
 des Reiches
 datter eingef
 sah man fern
 die Gauleiter
 händler der
 NSD, die
 Führer des
 Eberbürgerme
 wurde von de
 front. Staats
 geteilt und r
 begrüßt.
 Der Leiter
 Arbeitsfront
 Schmetz, er
 zunächst wä
 den Blüten
 Vergleiche
 teilte er mit,
 aus Anlaß d
 eine Stiftung
 der tödlich
 Diese Stiftung
 die Eltern de
 Unterhalt der
 zum 18. Lebe
 auch darüber
 weiter am Jo
 ubschleßliche
 Rat für Ver
 die für Siedl
 Summe von
 erhöht, und
 sischen Not im
 halbe Million
 Die Urlaubsv
 Ruhrgebiet bez
 baugebiete
 Hierauf nah
 beitsfront,
 das Wort. Er
 Führer vor ei
 der Gewerksch
 organisi
 hätten drei We
 1. ein Ver b
 von politischen
 fationen,
 2. die Bild
 werkschaft
 (For